

## **W O R T P R O T O K O L L**

der 74. Sitzung des Innenausschusses  
am Donnerstag, dem 10. September 2015, 9.00 Uhr,  
Schwerin, Schloss, Plenarsaal

Vorsitz: Abg. Marc Reinhardt

### **EINZIGER PUNKT DER TAGESORDNUNG**

Öffentliche Anhörung zum

Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

**Doping und Zwangsdoping in den drei Nordbezirken der DDR historisch aufarbeiten**

- Drucksache 6/3908 -

Innenausschuss











## **EINZIGER PUNKT DER TAGESORDNUNG**

Öffentliche Anhörung zum

Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

**Doping und Zwangsdoping in den drei Nordbezirken der DDR historisch aufarbeiten**

- Drucksache 6/3908 -

Vors. **Marc Reinhardt**: Ich eröffne hiermit die 74. Sitzung des Innenausschusses hier im Plenarsaal und danke den Anzuhörenden ganz besonders, dass Sie es ermöglicht haben, uns heute hier für unsere Fragen zur Verfügung zu stehen. Ebenso ein herzliches Willkommen an die Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir führen heute eine Anhörung durch zum Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Thema „Doping und Zwangsdoping in den drei Nordbezirken der DDR historisch aufarbeiten“, Drucksache 6/3908. Bevor wir mit der Anhörung beginnen, möchte ich noch darauf hinweisen, dass dies eine öffentliche Anhörung ist. Damit sind auch Bild- und Tonaufnahmen zugelassen. Es ist jedoch den Zuschauern nicht gestattet, Beifall oder Missfallen zu äußern. Ich bitte darum, sich entsprechend zu verhalten. Die Anhörung wird zudem durch einen Live-Stream auf der Landtagsinternetseite zu sehen sein. Darauf haben sich im Vorfeld die Fraktionen verständigt. Nun zum Ablauf der Sitzung: Zu Beginn erhält jeder Anzuhörende zunächst die Gelegenheit zu einem kurzen Eingangsreferat, sofern das gewünscht wird. Bitte bedenken Sie aber, dass uns Ihre schriftlichen Stellungnahmen vorliegen. Sie können natürlich gerne weiterführende Ausführungen machen. Anschließend werde ich die Fragerunde für die Abgeordneten eröffnen. Dann ist Zeit, im Gespräch mit den Abgeordneten noch Einzelheiten und konkrete Fragen zu erörtern. Letzte Bitte von mir, bitte immer das Mikrofon vor Ihnen, sowohl beim Referat und auch in der Fragerunde, einschalten, weil das wichtig ist für die Protokollierung Ihrer Beiträge. – Herr Liskow.

Abg. **Egbert Liskow**: Herr Vorsitzender, ich beantrage ein Wortprotokoll von der Sitzung.

Vors. **Marc Reinhardt**: Vielen Dank, dann wird das so geschehen und von dieser Sitzung wird ein Wortprotokoll angefertigt. Ich werde dann jetzt die Redner, wie Sie

mir in der Reihenfolge hier vorne vorliegen, aufrufen und erteile zuerst das Wort dem Präsidenten des Landessportbundes Wolfgang Remer. – Bitte schön.

**Wolfgang Remer** (Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern): Danke, Herr Vorsitzender. Meine Damen und Herren! Eine kurze Ergänzung zur schriftlichen Vorlage des Landessportbundes zu diesem Thema. Vielleicht möchte ich noch mal darauf hinweisen, wie es vor 25 Jahren aussah bei Gründung des Landessportbundes. Es sind die Strukturen im Sport nach der Wende vollkommen neu aufgebaut worden. Sie mussten neu aufgebaut werden, weil wir als Landessportbund, als Stadt- und Kreissportbünde und als Landesfachverbände auf ehrenamtlicher Basis den Sport organisieren wollten und mussten im Gegensatz zu den DTSB-Strukturen. Der LSB und auch alle anderen Strukturen des Sports sind nicht Rechtsnachfolger des DTSB. Das ist vielleicht wichtig zu beachten. Damit haben wir auch, wenn Sie so wollen, keine rechtliche Verantwortung für das, was zu DTSB-Zeiten geschehen ist, eine moralische Verantwortung sicherlich. Die Aufgabe nach der Wende des Landessportbundes bestand darin, die Organisationsstrukturen des Sports auf ehrenamtliche Basis aufzustellen. Die Grundlagen für die Finanzierung des Sports zu schaffen, die gesellschaftliche Akzeptanz des Sports wieder zu beleben. Es ging darum, hauptamtliche Strukturen, bezahlbare hauptamtliche Strukturen im Lande zu schaffen. Denken Sie daran, wie viele Hauptamtliche im DTSB beschäftigt waren, die wurden nach der Wende alle entlassen. Es ging um die Probleme Sport und Staatssicherheit. Wir haben ehrenamtlichen Strukturen des Landessportbundes versucht, überprüfen zu lassen, sind dort aber auf Probleme gestoßen, das heißt, wir konnten als Landessportbund nur das Präsidium des Landessportbundes überprüfen lassen, haben das auch gemacht. Alle anderen Verbände und Kreissportbünde mussten extra den Antrag stellen zur Überprüfung, haben das auch gemacht. Es haben auch einige Hauptamtliche aufgrund der Tatsache, dass Überprüfungen stattfanden, den Landessportbund verlassen. Zum Doping: Es ging dem Landessportbund immer darum, Doping in den neuen Strukturen zu verhindern. Ich weise hier auf die schriftliche Vorlage hin. Es ist uns bis auf einige Rückschläge meiner Meinung nach sehr gut gelungen. Ich möchte auch die Rückschläge benennen. Ich nenne nur die Namen Krabbe und Springstein. Aber Sie sehen, wir haben im Kampf gegen Doping doch auch im Landessportbund Fortschritte erreicht. Eine Aufarbeitung der Doping-Geschichte in den drei Nordbezirken erfolgte durch den LSB nicht. Wir haben das nicht als Schwerpunkt unserer Auf-

gabe gleich nach der Wende angesehen. Die Aufarbeitung der Doping-Geschichte – und hier muss man sagen, in erster Linie gleich nach der Wende – die Doping-Geschichte der DDR erfolgte durch den Deutschen Sportbund und durch die sportwissenschaftlichen Einrichtungen. Eine endgültige Aufarbeitung der Doping-Geschichte im westlichen Teil Deutschlands ist meiner Meinung nach zumindest bis heute nicht veröffentlicht. Es gibt dort Streitereien um diese Veröffentlichung. Der LSB wurde in die damals stattfindenden staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen nie eingebunden. Konkrete Ergebnisse der staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen konnte der LSB auch erst durch die Medien erfahren. Außerdem haben wir als Landessportbund keine Kapazitäten, um eine wissenschaftliche, geschichtliche Aufarbeitung dieses Dopingproblems vorzunehmen. Zum Problem der angesprochenen wissenschaftlichen Aufarbeitung des Dopings in den drei Nordbezirken bezweifle ich persönlich, dass hier neue Erkenntnisse gewonnen werden können. Diese drei Nordbezirke waren Teil der DDR und waren Teil des Staatsdopings im DTSB. Insofern spielten die drei Nordbezirke keine besondere oder spezielle Rolle. Zusammenfassend möchte ich sagen, mit dem Abstand von 25 Jahren ist es sicherlich einfach, Versäumnisse und mangelhafte Aufarbeitung festzustellen. Der LSB ist trotzdem der Meinung, alles Notwendige getan zu haben, damit für die Zukunft Möglichkeiten eines Dopings ausgeschlossen werden. Vielleicht ganz zum Schluss noch etwas Persönliches: Sie haben hier auch die KJS angesprochen, das hat jetzt mit dem Landessportbund nichts zu tun. Aber ich möchte noch darauf hinweisen, dass ich selbst Direktor der Kinder- und Jugendsportschule hier in Schwerin war und zwar vor der Wende, während der Wende und nach der Wende und dass die KJS am Doping nie und nicht beteiligt war. – Danke schön.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Remer. Als Nächstes erhält das Wort Herr Winfried Schneider, ehemaliger Schulleiter des Sportgymnasiums Neubrandenburg. – Bitte schön, Herr Schneider.

**Winfried Schneider:** Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Ich war von 1991 bis 2013 Schulleiter der Elite-Schule des Sports in Neubrandenburg, war in das System Leistungssport der DDR weder persönlich noch strukturell eingebunden und war auch nicht in der Lage, Ihren umfangreichen Fragenkatalog zu allen Punkten zu beantworten. Meine Hauptaufgabe als Schulleiter habe ich darin

gesehen, die Schüler mit den menschenverachtenden Dingen des Dopings zu konfrontieren. Unsere Hauptaufgabe sahen die Pädagogen darin, die Schüler im präventiven und im aufklärerischen Bereich zu unterstützen und sie auf das Leben vorzubereiten. Ich darf eine ganz wichtige Maßnahme nennen, die die Schule verpflichtend für alle Schüler für diesen Bereich auch durch das Bildungsministerium festgeschrieben hat. Die Schule hat einen besonderen Rahmenplan und in diesem Rahmenplan ist vorgeschrieben, dass die Schüler der 11. und 12. Klasse mit den Dopingmaßnahmen aus historischer, aus biologischer, auch aus aktueller Ansicht zu konfrontieren sind. Das wird jährlich in einer gemeinsamen Veranstaltung mit der NADA, das ist die Nationale Anti-Doping Agentur, in der Schule praktiziert und ich weiß, dass das auch in Schwerin so gemacht wird. Also wir sehen unsere Hauptaufgabe darin, die Schüler so stark zu machen, dass Sie zum Doping Nein sagen. Und ich denke, die aktuelle Diskussion, die es gegenwärtig in der Sportwelt gibt, veranlasst uns, das sehr ernst zu nehmen, um die gesundheitlichen Schäden, die wir alle kennen und diesen gesundheitlichen Schäden nicht ausgesetzt zu werden. Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Schneider. Als Nächstes erhält das Wort für die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Tobias Dollase.

**Tobias Dollase** (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur): Guten Morgen, Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörer! Zunächst danke für die Einladung und die schriftliche Stellungnahme liegt Ihnen vor. Ich möchte vorweg Ihnen gleich erklären, dass die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur es ausdrücklich begrüßt, das Anliegen Doping in den drei Nordbezirken der ehemaligen DDR aufzuarbeiten. Doping in der DDR ist zwar inzwischen sehr umfassend untersucht und eines der meist beforschten Bereiche zur DDR-Aufarbeitung, aber regionale Untersuchungen fehlen, beispielsweise zu Untersuchungen in der KJS, zu Sportklubs oder einzelnen Sportarten in Mecklenburg-Vorpommern. Solche regionalen Untersuchungen sind aber ganz besonders wichtig, da sie auf diese Weise abstraktes Unrecht konkret sichtbar machen. Das Doping-Zwangssystem in der DDR mit seinen einzelnen Abläufen und Verfehlungen kann und muss vor Ort beschrieben werden und anschaulich gemacht werden. Die Bundesstiftung Aufarbeitung wünscht sich daher eine breite Diskussion über den Un-

rechtsstaat DDR und die vielen Facetten der SED-Diktatur. Forschungsprojekte zum Thema Doping in den drei Nordbezirken der ehemaligen DDR sind dabei ebenso wichtig, denn Sport in der DDR war kein Nebenschauplatz, er war besonders wichtig. Die DDR galt es Sportwunderland. Wieso? Was sind die Hintergründe für diesen Erfolg? Auch das Land Mecklenburg-Vorpommern kann beispielsweise – ich schau jetzt nach Brandenburg, wo jetzt zuletzt eine Enquetekommission sich mit dem Thema auch mit dem Sport umfassend beschäftigt hatte – sich diesem Thema und sollte sich diesem Thema annehmen. In der letzten Enquetekommission Mitte der neunziger Jahre „Leben in der DDR, Leben nach 1989 – Aufarbeitung und Versöhnung“ kam das Thema Sport und Zwangsdoping nicht vor. In den zehn Bänden findet sich zu Doping und Dopingopfern kein Wort. Neben der Verurteilung der Täter sowie der Rehabilitierung der Opfer kommt der gesellschaftlichen, der historischen Aufarbeitung eine ganz besondere Rolle zu. Alleine Strafurteile und auch finanzielle Hilfen reichen schließlich nicht aus, den Opfern Befriedigung und Anerkennung für ihr erfahrenes Leid zukommen zu lassen. Dies gilt umso mehr, als in Mecklenburg-Vorpommern es zu keinen Verurteilungen wegen Dopings gekommen ist. Ein funktionierender Aufarbeitungsprozess, ein umfassender Aufarbeitungsprozess hilft aber gerade Tätern und Opfern und dient einer wirksamen Präventionsarbeit. Den Opfern und deren Schicksal wird besondere Beachtung und Anerkennung geschenkt. Ein offener Umgang mit der Vergangenheit wird ferner aber ebenso den am Dopingsystem Beteiligten helfen, indem sie nicht weiter verunsichert und stumm bleiben, sondern indem sie sich umfassend mit ihrer Sicht in den Aufarbeitungsprozess einbringen und dabei das System, in dem auch sie sich befanden, helfen aufzuklären, selbst zu verstehen, wie es dazu kommen konnte. Es gibt in einer Diktatur eben kein schwarz und weiß, es gibt viele Graubereiche, die es aufzuhellen gilt und die es zu beschreiben gilt. Neben Brandenburg will jetzt auch Thüringen beispielsweise eine eigene Anlaufstelle für Dopingopfer gründen. Ich meine, auch Mecklenburg-Vorpommern kann und soll hiermit nicht warten. So kann ein deutliches Zeichen gesetzt werden und konkrete Hilfestellung für Dopingopfer ermöglicht werden. Wie viele Dopingopfer es tatsächlich in Mecklenburg-Vorpommern gibt, wie sie leben, welche Bedürfnisse sie haben, alles Fragen, die auch heute noch geklärt werden müssen. Wichtig ist – und das betone ich – ein umfassender Aufarbeitungsprozess, auch und gerade für junge Menschen, die diese Zeit vor 1989 nicht miterlebt haben. Sie müssen begreifen, verstehen, wie die Vergangenheit aussah, um die Zukunft positiv zu

gestalten, denn – wir haben es gehört – Sport, Leistungssport findet auch heute statt. Aufarbeitungsprozess – ich habe es gesagt – muss offen und in der Breite der Gesellschaft erfolgen. Wir begrüßen es, dass hier heute eine Live-Übertragung stattfindet, dass Medienvertreter hier sind, dass es eine öffentliche Sitzung ist. Diskussion und Ergebnisse sind nachhaltig in die Öffentlichkeit zu bringen. Es sollen Veranstaltungen, Diskussionsabende, Publikationen oder eben auch Ausstellungen erfolgen, um so das Thema in der Breite der Bevölkerung zu verankern. Wir, die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, begrüßen es ausdrücklich, dass hier, der Landtag, der Innenausschuss, sich diesem Thema annimmt und sich auf den Weg macht, das Thema Doping in den drei Nordbezirken der DDR aufzuarbeiten. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich stehe selbstverständlich für Fragen zur Verfügung.

Vors. **Marc Reinhardt**: Vielen Dank, Herr Dollase. Wir kommen dann jetzt zum stellvertretenden Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Mecklenburg-Vorpommern, Herrn Burkhard Bley. – Bitte schön, Herr Bley.

**Burkhard Bley** (stellv. Landesbeauftragter für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst möchte ich Ihnen danken, dass Sie mir in Vertretung der Landesbeauftragten Gelegenheit geben, zu dem Thema Stellung zu nehmen. Die schriftliche Stellungnahme liegt Ihnen vor. Ich möchte Ihnen hier einige grundsätzliche Überlegungen vortragen und noch einiges ergänzen. Wie Sie wissen, ist unsere Behörde nicht mit der Verwaltung der Stasi-Akten befasst, sondern begleitet gemäß ihres Auftrages insbesondere Betroffene von Depressionen in der DDR bei ihrem Rehabilitierungsverfahren und Recherchen und steht mit ihrem Angebot auch Dopinggeschädigten zur Verfügung. Die Landesbeauftragte tritt als Fürsprecherin für die Rechte der Betroffenen ein und hat wegen ihres Auftrages der politischen und historischen Aufarbeitung der DDR-Geschichte und der Tätigkeit des Staatssicherheitsdienstes ein großes Interesse an der heutigen Anhörung. Das zentralistisch durch die SED-Diktatur gelenkte und von ihren Erfüllungsgehilfen, den hauptamtlichen und inoffiziellen Mitarbeitern der Staatssicherheit, durchherrschte DDR-Leistungssystem mit systematischem Doping, Zwangsdoping, Doping von Kindern und Ju-

gendlichen ist durch zahlreiche Forschung bezogen auf die gesamte DDR belegt und bis in Detail ausgeleuchtet. Es gab eine öffentliche Debatte und den Versuch, die Verantwortlichen zu bestrafen. Insgesamt sind für die gesamte DDR von 67 Angeklagten 30 zu Geldstrafen und 17 auf Bewährung verurteilt worden, darunter keiner von den verantwortlichen Trainern und Ärzten in Mecklenburg-Vorpommern. Wegen der ungeheuerlichen moralischen Verwerflichkeit dieser Dopingpraxis ist es schwer zu ertragen, dass Verantwortliche nicht bestraft wurden, insbesondere wenn wir uns der Diskrepanz vergegenwärtigen, zwischen dem Glanz und Ruhm der Medaillen und dem heutigen körperlichen und seelischen Elend, unter dem ehemalige DDR-Leistungssportler leiden. Wenn wir an Kinder und Jugendliche denken, die ohne ihr Wissen oder das der Eltern mit chemischen Präparaten traktiert, geradezu vergiftet wurden, sie wurden rücksichtslos zu Objekten eines Parteiwillens degradiert, um sportliche Höchstleistungen zu organisieren. Das ist menschenverachtend und verletzt Menschenrechte. Die unbefriedigende strafrechtliche Aufarbeitung erschwert den gesellschaftlichen Aufarbeitungsprozess. Wenn keine Verantwortlichen bestraft werden, könnte man zu der Auffassung gelangen, das ganze DDR-Leistungssportsystem mit seinem systematischen Doping sei gar nicht so schlimm gewesen und im Übrigen sei das Phänomen Doping nicht auf die DDR und die Vergangenheit zu begrenzen. Wenn die Involvierten und die Verstrickten sich nicht motiviert fühlen, ihr Handeln und ihre Position kritisch zu prüfen, sich zu bekennen und wenn die Betroffenen, die Geschädigten verbittern, weil ihr Leid nicht anerkannt, gewürdigt und materiell gemildert wird, ist Aufarbeitung nicht gelungen, dann kann es keine Befriedigung in der Gesellschaft geben. Wenn schon strafrechtlich die DINGfestmachung der Täter nicht gelingt, werden durch personelle Kontinuitäten auch institutionelle Prozesse der Selbstreinigung in Verbänden, Gremien und Vereinen erschwert. Nachdem die strafrechtlichen Mittel ausgeschöpft sind, bleibt eine moralische Verpflichtung auch heute, das DDR-Leistungssport- und Dopingsystem aufzuarbeiten, den dauerhaft geschädigten Sportlern nachhaltige Therapien und Hilfen zur Verfügung zu stellen und aus der Kenntnis der Vergangenheit präventiv möglichen Fehlentwicklungen im Sport entgegenzusteuern. Die Landesbeauftragte hält eine regionale Forschung zum DDR-Sportsystem, zu Strukturen, Verantwortlichkeiten, regionalen Besonderheiten sowie den Transformations- und Aufarbeitungsprozessen nach 1990 für Mecklenburg-Vorpommern bzw. zu den drei Nordbezirken für notwendig. Die Forschungsergebnisse einer Studie für Mecklenburg-Vorpommern sollten in

geeigneter Form einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht und diskutiert werden. In den zwei bisher vorliegenden Länderstudien zu Brandenburg, also die Enquete-kommission, wie schon genannt, und die Studie zu Thüringen, ordnen die Autoren die Erkenntnisse selbst erst als einen Beginn ein und benennen weitere Forschungsdesiderate und Defizite. So empfehlen die Autoren der Thüringer Studie insbesondere Forschung zu den Transformationsprozessen, die Sicherung von Archivgut, regelmäßige, öffentliche Bildungsveranstaltungen sowie die Einrichtung einer Dauer-ausstellung. Zur Thüringer Studie gab es in den letzten Wochen heftige Kontroversen. Den Autoren sind fachliche Mängel vorgeworfen sowie Kritikfähigkeit und Unabhängigkeit gegenüber ihrem Mitauftraggeber Landessportbund bezweifelt worden. Die Mitautorin Jutta Braun dagegen lehnt sich politisch instrumentalisiert und plädiert für die Abkehr von einer Täter-Opfer-Dichotomie. Ganz im Ernst, ich habe hier ein bisschen das Eintreten für die Dopinggeschädigten vermisst. Für betroffene und geschädigte ehemalige Sportler sind die Anerkennung des an ihnen verübten Unrechtes und aus den Erkenntnissen der Vergangenheit zu gewinnende Schlussfolgerung zur Vorbeugung heutiger Dopingpraxis wichtige Schritte. Viele Geschädigte haben das Angebot einer einmaligen Hilfe des Ende 2007 ausgelaufenen Doping-Opfer-Hilfegesetzes nicht angenommen, weil sie sich psychisch nicht in der Lage sahen, das Verfahren zu durchlaufen. Aufgrund der fortwirkenden körperlichen und seelischen Folgen des Dopings plädiert die Landesbeauftragte für nachhaltige gesundheitliche Therapien und materielle Hilfen sowie geeignete Strukturen und Regelungen, um den Betroffenen niedrigschwellig und unbürokratisch zu helfen. Dabei sollte das verdienstvolle Engagement des Vereins Doping-Opfer-Hilfe e. V. gestärkt und dessen Beratungstätigkeit professionalisiert werden. Auf Bundesebene werden Verfahrens- und Beweiserleichterung für die Anwendung des Opferentschädigungsgesetzes für in der DDR geschädigte Sportler sehr zu begrüßen. Das Thema DDR-Leistungssport und Doping ist wegen seiner Öffentlichkeitswirksamkeit für die politisch historische Aufarbeitung der DDR-Geschichte und für die politische Bildungsarbeit hervorragend geeignet. Jugendliche, insbesondere auch Schüler von Sportgymnasien, finden in der Auseinandersetzung mit Biografien und Schicksalen von DDR-Sportlern viele Gemeinsamkeiten. Sie können sich identifizieren und aufgrund von Fakten eine eigene Meinung bilden, ohne indoktriniert oder manipuliert zu werden und dabei werden ihnen ganz gewiss auch systembedingte Unterschiede auffallen. Während Leistungssportler in der DDR, materiell abgesichert zwar, aber in strammen

Kommandostrukturen entmündigt, kontrolliert und zum Teil zwangsgedopt wurden, haben viele Sportler heute eine unsichere, berufliche Perspektive. Aber auch als hochbezahlter Werbestar oder als Sportsoldat, Sportler sind für ihre Karriere heute selbst verantwortlich und entscheiden bei allem wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Druck selbst, ob sie sich mit fairen Mitteln dem Wettkampf stellen. Sportler für die Entscheidung zum fairen Wettstreit zu bestärken, ist eine Frage des gesellschaftlichen Klimas, zu dem die Erkenntnisse und der Stand der Aufarbeitung der Vergangenheit wesentlich beitragen können. Ein solches Klima für den fairen Sport zu fördern, sollten sich alle relevanten, gesellschaftlichen Kräfte in Mecklenburg-Vorpommern verpflichtet fühlen und Sportverbände, Vereine und Sportschulen des Landes dazu in die Pflicht nehmen. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Bley. Als Nächster erhält das Wort Herr Prof. Dr. Jochen Scheibe. – Bitte schön, Herr Professor.

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Zunächst darf ich mich, wie meine Vorredner schon, sehr bedanken, dass der Landtag sich dieses Themas annimmt, was in der Tat in vielen Bereichen unseres Landes sehr stiefmütterlich behandelt wird. Ich will einige wenige Schwerpunkte noch einmal betonen, die zum Teil in der Vorlage von mir schon ausgeführt worden sind. Schon vor 25 Jahren habe ich in Gemeinschaft mit österreichischen Sportmedizinern in einem Buch geschrieben, Doping ist Betrug am Gegner, am Publikum und an sich selbst. Als Ärzte wenden wir uns entschieden gegen jede Form des Dopings und wir sollten alles in unseren Kräften tun, um diesen Betrug zu bekämpfen und die Chancengleichheit der Sportler zu wahren. Diese Forderung ist sicher in den letzten 20 Jahren nur teilweise erfüllt worden. Einige Schwerpunkte in der Aufarbeitung: Ganz wichtig erscheint es mir, dass man Aufarbeitung von Dopingvergehen nicht als einen Kampf und Staaten und Systemen reduziert, weil wir heute wissen, dass natürlich die schweren Dopingvergehen sich nicht nur auf ein Land oder etwa auf ein Bundesland des heutigen Deutschlands begrenzen lassen. Eine korrekte Aufarbeitung dieser Zeit sollte nach Möglichkeit deshalb auch in gemeinsamen Kommissionen zwischen den alten und neuen Bundesländern geschehen. Es würde sich hier zum Beispiel sehr gut anbieten, wenn man Kontakte aufnimmt zu Prof. Braumann, der die Kommission Dopingvergehen in der Altbundesrepublik leitet und den Lehrstuhl für Sportmedizin in

Hamburg besetzt. Das wäre zum Beispiel ein solches Problem. Wenn wir aus ärztlicher Sicht Doping als Kunstfehler betrachten, dann ist es heutzutage auch üblich, wenn es eine Beschwerde aus dem Land Mecklenburg-Vorpommern gibt gegen irgendein Krankenhausarzt, dass er falsch gehandelt hat, dann wird die nicht in Mecklenburg-Vorpommern behandelt, sondern sie wird an einer Gruppe eines anderen Bundeslandes behandelt und entschieden. Warum machen wir ähnliche Dinge nicht im Bereich des Dopings, dass wir sagen, wenn es Geschädigte gibt, dann sollte man die erfassen, man sollte aber den Prozess der Glaubhaftigkeit nicht in dem Bundesland weiter betreiben, in dem sich dieser Fakt enthalten hat. Eine letzte Bemerkung noch: Wir sollten nicht vergessen, in der DDR wurde Doping, mag man dazu stehen, wie man will, aber als trainingsunterstützende Mittel bezeichnet. Und genau in dieser Frage dürften wir hier nicht in den Fehler verfallen, dass die Ergebnisse der DDR ausschließlich auf irgendwelche Pharmaka zurückzuführen sind. Sie können also einem trainingsfaulen, nicht motivierten Sportler an Tabletten geben, was sie wollen, er wird nicht Weltmeister werden. Das heißt also, im Grunde genommen ist die Trainingsmethodik, die Talentauswahl, die Wissenschaft in diesem Bereich ganz entscheidend für das Ergebnis, was man also im Hochleistungssport heute auf der internationalen Ebene erzielt. Und wenn wir den Fehler machen, dass wir die Ursache von vielleicht nicht so ganz glücklichen Ergebnissen von Weltmeisterschaften und ähnlichen in den letzten Jahren in der Bundesrepublik sehen, darin dass nicht gedopt wird, dann werden wir im Leistungssport in der Bundesrepublik nie besondere Leistungen mehr erreichen, wenn wir also nicht die Ursachen in der Trainingsmethodik sehen. Ein allerletztes Wort: Ich selbst war verantwortlich in den letzten zehn Jahren der DDR für die sportmedizinischen Einrichtungen an den Hochschulen der DDR. Dazu gehören nicht die Einrichtungen des Sportmedizinischen Dienstes, wie das Forschungsinstitut in Leipzig, aber alle anderen einschließlich Potsdam usw. gehören dazu. Und da kann ich sagen, im Gegensatz zu einigen bundesdeutschen Universitäten keine der DDR-Universitäten hat sich jemals an Forschung zu Dopingproblemen beteiligt. So viel vielleicht dazu.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Prof. Dr. Scheibe. Zum Schluss unserer Anzuhörenden erhält für den Verein Doping-Opfer-Hilfe e. V. Frau Kanitz das Wort. – Bitte schön.

**Marie Katrin Kanitz** (Doping-Opfer-Hilfe e. V.): Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren! Ich möchte mich auch erst mal für die Einladung bedanken. Ich bin Marie Katrin Kanitz und arbeite seit Herbst 2013 hauptamtlich in der Integrativen Beratungsstelle des Doping-Opfer-Hilfe-Vereins in Berlin. Diese Beratungsstelle wird vom Bundesministerium des Innern gefördert und befindet sich in den Räumen der Robert-Havemann-Gesellschaft. Ich war selbst ehemalige Eiskunstläuferin in der DDR und wurde ohne mein Wissen mit dem anabolen Steroid „Oral Turinabol“ gedopt und gehöre deswegen auch zu den anerkannten Dopingopfern. Zurzeit betreut der Doping-Opfer-Hilfe-Verein um die 700 Betroffenen, die zuallererst durch das DDR-Zwangsdoping in akute Not geraten sind. Dieser Staatsplan 14.25, den die DDR-Führung 1974 beschloss, betraf um die 15.000 Kader-Athletinnen und -athleten. Ungefähr 15.000 Sportlerinnen und Sportler bekamen fast durchweg ohne ihr Wissen von ihren Trainern und Ärzten schwerstschädigende Dopingmittel verabreicht. In einer aktuellen Statuserhebung haben wir 150 Betroffene gefragt und sind zu folgenden gesundheitlichen Schwerstschädigungen gekommen, wobei ich jetzt hier neben Herz-Kreislauf-Problemen, Herzproblemen, Nierenerkrankungen, Leberschädigungen nur mal drei wirklich wichtige Zahlen nennen möchte: Und zwar von 150 Betroffenen sind 97 an psychischen Erkrankungen erkrankt, das sind 65 Prozent. 34 Betroffene leiden oder litten an Tumoren, weil sie teilweise verstorben sind und 52 betroffene Frauen leiden unter schwersten gynäkologischen Problemen, das sind 34,5 Prozent, um nur mal wenige Zahlen zu nennen. Und die Todesliste wird immer länger. Die Todesliste, ist kein schönes Wort, ich weiß, aber ist im Akutfonds des Sports benannt, den wir auch hier vorher schon vorgelegt haben. Neben der Beratung und der seelischen Begleitung der Dopingopfer besteht unsere Hauptaufgabe darin, den Betroffenen versierte Mediziner und Rechtsanwälte zur Seite zu stellen. Hier möchte ich vor allem den Chefarzt der Psychosomatischen Klinik in Schwerin nennen, Dr. Jochen Buhrmann, der den Doping-Opfer-Hilfe-Verein tatkräftig unterstützt. Zudem möchte ich den Orthopäden Prof. Dr. Merk an der Universitätsklinik Greifswald nennen. Da wirklich fast jede Ex-Athletin und jeder Ex-Athlet, die sich in der Beratungsstelle melden, unter enormen orthopädischen Schädigungen leiden, ihre Körper einfach kaputt sind, ist die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Merk von immenser Bedeutung. Um diese wichtige Zusammenarbeit mit Dr. Buhrmann und Prof. Dr. Merk ausbauen zu können, muss der „Akutfonds des Sports“ umgesetzt werden, müssen von Sport und Politik finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Ziel ist

es, ein Netzwerk von Medizinerinnen und Rechtsanwälten zu errichten, damit die Doping-Betroffenen in den jeweiligen Bundesländern medizinische und juristische Ansprechpartner haben. Doch ohne finanzielle Mittel bleibt uns oft nichts anderes übrig, als die Betroffenen verträumen zu müssen. Und die leiden, sie zählen jeden Tag ohne körperliche oder seelische Schmerzen. Dem Doping-Opfer-Hilfe-Verein fehlt schlichtweg das Geld, um das unendliche Leid der Betroffenen aufzufangen, ihnen wirklich und ganz konkret zu helfen. Unter den 700 Betroffenen trainierten viele Ex-Athletinnen und Ex-Athleten auch bei den drei Sportclubs ASK Rostock, SC Neubrandenburg und SC Traktor Schwerin. Auch diesen rund 60, 70 Betroffenen gilt selbstverständlich unsere Unterstützung. Ein ehemaliger Ruderer aus den drei Nordbezirken hatte Ende des vergangenen Jahres einen schweren psychotischen Schub hinter sich, lag in der geschlossenen Psychiatrie und kann heute nur mit starken Psychopharmaka den Alltag meistern. Zudem lebt er, zuvor selbstständig, seit seiner Erkrankung von Hartz IV. Ein anderer ehemaliger Ex-Athlet verstarb 2014 an Krebs der inneren Organe, obwohl der Rest der Familie kerngesund sei, wie sein Bruder berichtete. Das, sehr geehrte Damen und Herren, ist jedoch nur die Spitze des Eisberges. Hier wollte ich eigentlich noch ein paar Fallbeispiele nennen, aber aufgrund der kurzen Zeit würde ich sagen, mache ich mal weiter. Gerade wenn man, wie die Mitarbeiter in der Beratungsstelle und der Vorstand des Doping-Opfer-Hilfe-Vereins, mit Frauen und Männern mit schlimmen Schicksalen spricht, sich ihrer Historie und ihrem Schmerz annimmt, kann man die Verweigerungspolitik von Sport und Politik nicht mehr länger hinnehmen. 25 Jahre Deutsche Einheit und 25 Jahre gesamtdeutscher Sport waren 25 Jahre des Wegschauens. Ich finde es beschämend, dass die Bundesregierung, der DTSB und die Landessportbünde in den 25 zurückliegenden Jahren sich weigerten, das DDR-Zwangsdoping ehrlich aufzuarbeiten. Auch die Forschung versteckt sich hinter einer verwässernden Versöhnungspolitik, bei der die Opfer mitunter zu Tätern diffamiert werden und bei der die Täter die Rolle eines Opfers übernehmen dürfen. Wieso scheut man sich davor, ehemalige Stasi-Mitarbeiter oder IM oder auch ehemalige DDR-Sportfunktionäre ihrer Ämter zu entheben? Es kann doch nicht sein, dass genau diese Leute heute noch immer oder wieder Sportpolitik machen dürfen. Wen wundert es da, dass sich die Doping-Betroffenen verhöhnt fühlen. Aufarbeitung muss klar und ehrlich geleistet werden, ansonsten versinkt auch die Forschung in einem Sumpf von Unglaubwürdigkeit. Da die gesundheitliche Situation der damals rund 200 Betroffenen seit der finanziellen Unterstützung durch den Bund 2002 und

durch Jenapharm und den DOSB 2006 und 2007 von Jahr zu Jahr schlechter wird und Sport und Politik deren akute Not nicht wirklich erkennen zu scheinen, fordert der Doping-Opfer-Hilfe-Verein seit Frühjahr dieses Jahres einen „Akutfonds des Sports“ über 32 Millionen Euro. Das ist genau die Summe, die für die verpasste Olympiabewerbung für München ausgegeben wurde. Heute betreut der DOH um die 700 Doping-Betroffene, das sind 500 Betroffene mehr als noch vor acht Jahren. Insgesamt gehen wir von ungefähr 2.000 Schwerstgeschädigten aus. Der „Akutfonds des Sports“ muss also greifen, Sport und Politik müssen endlich handeln, ansonsten kommt für viele Betroffene jede Hilfe zu spät. Erst vor knapp einem Jahr starb der erfolgreiche Gewichtheber Gerd Bonk mit nur 63 Jahren an den Folgen des massiven Dopings. Es ist eine Lüge zu sagen, die Dopingopfer hätten von der Einnahme der Dopingmittel gewusst. Minderjährigen Mädchen und Jungen wurde das Oral Turinabol und Wachstumshormone verabreicht und das ohne ihr Wissen. Erst gab man sieben-, achtjährigen Mädchen und Jungen Wachstumshormone, damit sie klein blieben und danach erneut Wachstumshormone, damit sie wieder gestreckt wurden. Das waren Menschenversuche, meine Damen und Herren, das war schlichtweg kriminell. Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, lassen Sie mich zum Schluss noch einmal konkret werden: Am 3. Oktober feiert unser Land 25 Jahre Deutsche Einheit und 25 Jahre gesamtdeutschen Sport. Es ist an der Zeit, endlich eine ehrliche und bedingungslose Aufarbeitung des DDR-Sports, seiner Täter und deren krimineller Machenschaften zu leisten. Ja, das Leben besteht auch aus Grautönen, aber nicht, wenn es um Missbrauch an minderjährigen Mädchen und Jungen geht. In diesem Fall muss sehr klar zwischen Opfern und Tätern unterschieden werden. In den Landessportbünden dürfen keine alten DDR-Kader bzw. -Funktionäre mehr sitzen, ansonsten fühlen die Doping-Betroffenen sich verhöhnt. Damals nahm man ihnen durch den Dopingmissbrauch die Würde. Sollen sie ihre Würde tatsächlich ein zweites Mal verlieren? Damit das nicht passiert, muss der „Akutfonds des Sports“ umgesetzt werden und wir fordern Sie auf, diesen Fonds zu unterstützen. Wir unterstützen den Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, das Doping und Zwangsdoping in den drei Nordbezirken historisch aufzuarbeiten. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Frau Kanitz. Herr Keil wollte noch ergänzen. – Bitte schön.

**André Keil** (Doping-Opfer-Hilfe e. V.): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Ich bin Studioleiter beim Norddeutschen Rundfunk. André Keil ist mein Name. Sie fragen sich, was ein Journalist in dieser Runde macht. Deswegen haben Sie von mir auch keine Einlassung bekommen. Ich befasse mich seit vielen Jahren mit sporthistorischen Themen und habe die Durchdringung der Sportklubs der DDR durch die Staatssicherheit und auch das Dopingsystem der DDR hinlänglich durchrecherchiert, so gut ich das eben machen konnte und habe dazu historische Dokumentationen erstellt. Das Doping in den drei Nordbezirken da gibt es noch eine ganze Menge zu recherchieren und aufzuarbeiten. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Wir haben hier in Schwerin beispielsweise damals in der Blutspende 1988 die ersten Versuche in Sachen Blutdoping gehabt. Das ist beispielsweise nur ein Hinweis, den man in der Stasi-Akte von Manfred Höppner, damals Leiter der Leistungssportabteilung 2, also des geheim gehaltenen Teils der Sportmedizin, die für die Dopingvergabe in der DDR zuständig war, diesen Hinweis findet. Zudem muss ich sagen, dass die Aufarbeitung oder die Erforschung oder auch die strafrechtliche Aufarbeitung des DDR-Dopings am 3. Oktober 2000 mit der Verjährung endete. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Strafverfolgungsbehörden damit befasst. An diesem Tag endete es von einem Tag auf den anderen. Viele Täter sind mit der Einstellung des Verfahrens gegen Geldauflage davongekommen. Einige haben dann teilweise die Information darüber erst am 4. oder 5. Oktober von ihren Anwälten bekommen und sind noch nicht einmal zur Rechenschaft gezogen worden, zumindest in dieser finanziellen Hinsicht. Wir haben in den drei Nordbezirken nicht nur die drei großen Sportklubs, wir haben mit Hansa Rostock, dem SC Empor Rostock, dem ASK Rostock, SC Traktor Schwerin, SC Neubrandenburg, BSG Motor Stralsund für Gewichtheben und selbst die Zweitliga-Fußballer der SG Dynamo Schwerin, die durchaus im Dopingsystem der DDR eine Rolle gespielt haben. Ich bin in der Lage, zu so ziemlich jeder Frage in dem Fragenkatalog etwas zu sagen und deswegen bin ich heute gern dazu bereit und bin deshalb auch hier. – Vielen Dank.

Vors. **Marc Reinhardt**: Vielen Dank, Herr Keil. Wir sind dann damit am Ende der Statements der Anzuhörenden und kommen nun in die Frage- und Diskussionsrunde der Abgeordneten. Wer wünscht als Erster das Wort? – Herr Ritter, bitte schön.

Abg. **Peter Ritter**: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Meine sehr verehrten Damen und Herren Sachverständige! Ich möchte mich namens meiner Fraktion recht herzlich für Ihre schriftlichen Ausarbeitungen und Ihre Vorträge bedanken. Bei der Beschäftigung mit dem Thema geht es mindestens um zwei Dimensionen, das ist einmal die Situation der betroffenen Sportlerinnen und Sportler. Da heißt es in einer Stellungnahme, ich zitiere: „Viele Dopingopfer befinden sich in einer sozialen Notlage, da weder im Rechts-, Sozial-, noch im Gesundheitssystem Regelungen zur Verfügung stehen, die den Sachverhalt des staatlich organisierten Dopings berücksichtigen.“ Und das ist sozusagen die Anforderung an die Politik. Das ist auch in den letzten beiden Diskussionsbeiträgen, Redebeiträgen noch mal deutlich geworden, vor allem an die Politik die Erwartungshaltung, hier Regelungen zu schaffen, soweit wie man es überhaupt kann, Wiedergutmachung erfolgen kann. Wir haben ähnliche Diskussionen zur Situation der Heimkinder in der DDR gehabt und haben da durchaus auch landespolitische Regelungen geschaffen. Ich denke aber, dass auch gerade hier bei dieser Dimension landespolitische Regelungen nicht ausreichen werden. Wir brauchen also hier, glaube ich, bundespolitische Regelungen und bundespolitisch vor allem, wenn es darum geht, finanzielle Unterstützung zu leisten, bundespolitisch finanzielle Unterstützung. Vielleicht kann die Anhörung und die Beschäftigung mit dem Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN dazu beitragen, dass auch bundesweit die Debatten dazu zu einem positiven Ende geführt werden können. Der zweite Aspekt – auch das ist in den Stellungnahmen deutlich geworden – das ist die Verantwortung der Verantwortlichen im DDR-Sport. Und das ist eine Geschichte, die wir hier auch im Land selber weiter betrachten und aufarbeiten können und deswegen ergibt sich für mich eine Frage aus den Unterlagen, die uns auch zur Verfügung stehen. Es heißt in einer Stellungnahme, ich zitiere: „Im Rahmen seiner Anhörung vor der Enquetekommission beschrieb Werner Franke, dass in vielen Kernsportarten, zumindest aufgezählt, Posten übernommen wurden durch Landessportbünde, Sportverbände, Vereine, obwohl beweisbar gewesen ist, dass sie an Doping und damit am sportlichen Betrug in der DDR an durchaus wichtigen Stellen beteiligt waren. Diese DDR-Doping-Trainer stellen in einigen Verbänden sogar die Mehrheit der Angestelltentrainer dar.“ Für mich wäre jetzt interessant zu wissen, ob man hier in Mecklenburg-Vorpommern, durch wen auch immer, mit konkreten Zahlen belegen kann, wer oder wie viel diese ehemaligen DDR-Trainer sind, wie viele nach der Wende in verantwortungsvolle Positionen übernommen worden sind und wie hoch war die Bereit-

schaft, sich mit der eigenen Verantwortung auseinanderzusetzen. Mit solch allgemeinen Feststellungen, viele wurden übernommen und haben verantwortliche Positionen übernommen, kann ich Moment nichts anfangen, mir fehlen da also konkret die Detailinformationen. Ich weiß nicht, ob einer der Anzuhörenden dazu in der Lage ist, etwas konkret heute zu sagen oder wir verabreden uns, vereinbaren uns, dass wir weiter auch an dieser Thematik arbeiten. Mit einer allgemeinen Feststellung, glaube ich, kommen wir an der Stelle auch nicht weiter, weil die Verantwortung dann im Einzelnen auch immer konkret ist.

Vors. **Marc Reinhardt:** Der Landessportbund, bitte schön, Herr Remer.

**Wolfgang Remer:** Ich habe am Anfang darauf hingewiesen, dass wir gleich 1990 alle Hauptamtlichen des DTSB entlassen mussten, auch die Trainer, weil die Finanzierung nicht gesichert war, haben dann schrittweise wieder Trainer einstellen können, weil wir hier, durch Landesmittel gefördert, diese Stellen sichern konnten. Nun kann sich jeder ausdenken, dass wir diese Trainer nicht neu gebacken haben, sondern dass wir auf die vorhandenen Trainer zurückgreifen mussten, auch auf ihre Erfahrungen. Wir haben bei den Arbeitsverträgen aber immer Wert darauf gelegt, dass sie erstens unterschreiben, nicht IM gewesen zu sein, und zweitens, dass sie in das Dopingsystem der DDR nicht eingebunden waren, das heißt, dass sie nicht gedopt haben. Wenn herausgekommen ist, dass gegen einen dieser Punkte verstoßen wurde, dann war das ein Grund zur Entlassung, wobei zum ersten Punkt immer eine Einzelfallprüfung, auch wie im öffentlichen Dienst, vorgenommen wurde. Es gab einen Fall eines ehrenamtlichen Präsidenten eines Landesfachverbandes, der inzwischen Rentner war, der zu DDR-Zeiten Trainer war und der auch gegen Geldauflage, dort wurde Prozess eingestellt wegen Doping, das heißt, er ist überführt worden, dass er gedopt hat. Er ist trotzdem gewählt worden als Präsident eines Landesfachverbandes. Wir haben daraufhin mit ihm persönlich gesprochen und er ist dann als Präsident zurückgetreten. Ihnen sind oder uns sind zumindest keine Fälle bekannt, dass Trainer, die von uns bezahlt oder bei uns angestellt sind, dass die in dieses Dopingsystem aktiv eingebunden waren.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Remer. Gibt es weitere, die dazu noch etwas sagen möchten? – Frau Gajek.

Abg. **Silke Gajek:** Danke. Ich habe zu dem ganz konkreten Fall eine Nachfrage. Aber erst mal auch Danke für die ausführlichen Stellungnahmen und Wortbeiträge bislang. Ich habe ganz konkret da eine Nachfrage Herr Remer: Sie haben eben gesagt, es wurde dann bei der Neueinstellung geschrieben IM und Doping. Jetzt haben Sie ein Fall genannt. Ist das denn jetzt der einzige Fall oder gab es noch mehrere Trainerinnen und Trainer, die dann entlassen wurden und welche Bereiche waren das? Und dann habe ich nachher natürlich noch ein paar andere Fragen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Kein Problem. Dann hören wir jetzt erst Herrn Remer und dann Herrn Keil. – Bitte schön.

**Wolfgang Remer:** Also für den zweiten Fall für Doping haben wir keinen Trainer entlassen müssen, für den ersten Fall IM ja. Es ist hier gelogen worden wie in anderen Bereichen auch und ist dann im Laufe der Jahre herauskommen, wir haben dann Konsequenzen gezogen und mussten diese Person dann entlassen. Das ist passiert.

Vors. **Marc Reinhardt:** Herr Keil.

**André Keil:** Viele belastete Trainer, die in das Dopingsystem der DDR integriert waren, sind Bundestrainer geworden, das heißt, auf der Verbandsebene überregional eingestellt. Davon gibt es eine ganze Menge, auch in Mecklenburg-Vorpommern. In Neubrandenburg wurden sie hinlänglich benannt. Einige haben eine Ehrenerklärung vor den Olympischen Spielen 2008 abgegeben. Die sind allerdings nicht in Diensten des Landessportbundes gewesen, sondern in Diensten der einzelnen Fachverbände überregional. Davon könnte ich Ihnen jetzt schon vier aufzählen, aber die Namen, ich weiß nicht, ob wir die so einer Runde nennen. Ja, da gab es mehrere und einer ist dementsprechend auch schon vier Jahre zuvor enttarnt worden und wurde dann auch als Bundestrainer sozusagen aus dem Dienst entlassen, hat dann aber weiter auf Honorarbasis gearbeitet und ist heute noch aktiv.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Keil. Frau Gajek hatte noch weitere Fragen. – Bitte schön.

Abg. **Silke Gajek:** Ja gut, dann fange ich mal an. Vielleicht eins vorweg: Eins wird deutlich, dass die Forschung durchaus notwendig ist. Und da habe ich gleich am Anfang noch mal eine Frage an den Landessportbund. Herr Remer, Sie sagten, dass Sie von der Aufarbeitung keine neuen Erkenntnisse erwarten. Jetzt haben wir von den anderen Anzuhörenden gehört, dass es wichtig wäre, hier regionale Unterschiede und Zusammenhänge zu erkennen. Mich würde interessieren, wie Sie zu dieser Einschätzung kommen, dass wir das für Mecklenburg nicht brauchen. Dann habe eine Frage an den Herrn Prof. Scheibe. Herr Prof. Scheibe, Sie haben in Ihrem Gutachten und Sie haben das eben auch wieder benannt, dass trainingsfaule Sportler eben keine Spitzenleistungen erreichen. Das hat auch niemand bezweifelt und es geht hier eben heute um das Doping, es geht eben um das systematische Doping. Sie haben in Ihrer Stellungnahme geschrieben: Es ist davon auszugehen, dass neben dem zentral angeordneten und kontrollierten Daten solche Mittel auch von ehrgeizigen Klubtrainern verfolgt oder von Sportlern selbst eingenommen wurden. Wie kommen Sie zu dieser Erkenntnis? Ich würde gerne von den anderen Anzuhörenden diese Aussage noch mal beurteilt wissen. Sie haben weiterhin im Punkt 7 geantwortet, dass es eben neben den leistungsfördernden Maßnahmen eben auch das Höhenttraining war. Hier würde mich auch von den anderen Anzuhörenden interessieren, ob sie die Einschätzung teilen oder ob da nicht noch wesentlich mehr dazugehört. Ich würde jetzt erst mal ein Break machen und danach gerne weiterfragen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Dann beginnen wir mit Herrn Remer. – Bitte schön.

**Wolfgang Remer:** Zum ersten Teil, Frau Gajek: Der Antrag der GRÜNEN sieht vor, dass eine regionale Aufarbeitung der Dopinggeschichte in den drei Nordbezirken erfolgen soll. Das was ich hier gesagt habe, ist meine persönliche Meinung und nicht Meinung des Landessportbundes. Ich bin der Meinung – ich wiederhole das gerne noch einmal –, dass die drei Nordbezirke Teil der DDR waren und dass der Sport in diesen drei Nordbezirken Teil des DTSB-Sports war. Das heißt, die drei Nordbezirke, die Klubs in diesen drei Nordbezirken, waren in das Dopingsystem der DDR eingebunden, spielten keine hervorragende oder extra Rolle in der DDR, so dass ich mir

persönlich nicht vorstellen kann, dass bei dieser regionalen Aufarbeitung neue Erkenntnisse gewonnen werden sollten oder könnten. Es gibt schon eine ganze Reihe von Untersuchungen, wobei ich Herrn Professor zustimmen muss, es soll endlich eine gesamtdeutsche Aufarbeitung der Dopingvergangenheit erfolgen, die ist bis heute nicht erfolgt.

Vors. **Marc Reinhardt**: Eine Nachfrage von Frau Gajek.

Abg. **Silke Gajek**: Und zwar, Herr Remer, wir haben eben von Herrn Keil gehört, dass es eben nicht nur um die drei Sportklubs ging, sondern es gab eine Fülle von Aufzählungen anderer Sportklubs. Da denke ich, könnten Sie sich, ob jetzt als Landessportbund oder vielleicht auch als Herr Haverland als Geschäftsführer des Landessportbundes, dazu äußern, weil es ist doch ein sehr verwobenes Netz und das was es unterscheidet zu dem westdeutschen Sport, ist das systematische Doping. Ich denke, da geht es darum, die Zusammenhänge, das Zusammenspiel dort zu erklären. Vielleicht kann Herr Haverland auch was dazu sagen.

Vors. **Marc Reinhardt**: Bitte schön, Herr Haverland.

**Torsten Haverland** (Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern): Also ich würde da auch die Meinung von Herrn Remer bekräftigen, weil auch als ehemaliger Leistungssportler weiß ich, wie das funktioniert hat, obwohl ich nicht betroffen war, weil meine Sportart für Doping nicht so anfällig ist. Als Segler wird man nicht schneller im Boot, wenn man schneller läuft, sondern da sind andere Leistungsfaktoren entscheidend. Aber unabhängig davon, mit Sicherheit gibt es möglicherweise in den einzelnen Vereinen und einzelnen Strukturen des DDR-Sports vielleicht die eine oder andere Herangehensweise, wie es vielleicht in Dresden oder in Leipzig war. Aber vom Grundsatz her, so wie das auch dargestellt wurde, ist der DDR-Leistungssport zentral gesteuert worden von Berlin aus und hier kann ich mir nicht vorstellen, dass jetzt beim SC Empor Rostock andere Verfahrenswege waren wie bei Dynamo Berlin oder wo auch immer das damals stattfand.

Vors. **Marc Reinhardt**: Herr Prof. Scheibe.

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Also die Frage, dass es individuelle Abweichungen gab von der zentral unbestrittenen Steuerung, die übrigens über Herrn Höppner lief, der übrigens nicht nur zu einer Geldstrafe, sondern zu einer Haftstrafe, allerdings mit Bewährung, verurteilt worden ist, das ist das eine. Aber Sie können nicht ausschließen, dass auf den unteren Ebenen bis hin zu sehr engagierten Eltern mit solchen Mitteln gearbeitet wurde. Wobei auch heute, muss ich Ihnen sagen, ist die Hauptsorge der Medizin eigentlich nicht der Hochleistungssport, über den wir uns jetzt hier unterhalten, sondern es sind die Hunderttausende, die diese Mittel in jedem Fitnessstudio ohne Rezept bekommen. Das ist eine Riesensumme, die sie hier, weil sie auch keinerlei medizinische Kontrolle oder Beratung haben, schädigen. Das ist eigentlich das Problem. Wir haben in der DDR auch nicht nur Edelmenschen gehabt auf dieser Strecke. Und die Tatsache, dass die DDR über praktisch 40 Jahre nicht in einem einzigen Dopingfall auf der internationalen Ebene verstrickt worden ist, liegt schlicht und einfach daran, ehe ich mit einem Sportler ins Ausland zu einem Wettkampf fahren durfte, mussten die entsprechenden Untersuchungen in Kreischa gemacht werden und erst wenn ich von dort das Okay bekam, das heißt also nicht nachweisbar, ich will nicht sagen nicht gedopt, sondern nicht nachweisbar, dann konnte dieser Sportler mitfahren. Und das hat man natürlich deshalb gemacht, um gerade diese, unabhängig von der zentralen Steuerung, möglichen Einnahmen auszuschließen. Also die hat es gegeben, in welchem Umfang ist logischerweise nicht dokumentiert.

Vors. **Marc Reinhardt:** Herr Keil dazu.

**André Keil:** Die Forschung sagt da heute was anderes. Es gibt fünf dokumentierte Dopingfälle von DDR-Athleten, der allererste 1975 bei einer Junioren-Europameisterschaft in der Leichtathletik, es war die Sprinterin Marlies Göhr aus Jena. Die A-Probe war positiv, die B-Probe wurde – auch da gibt es ausreichend Hinweise in den Stasi-Akten – von Manfred Höppner wahrscheinlich höchstpersönlich unbrauchbar gemacht. Es gibt weitere Dopingfälle. Die nächste Anmerkung, die ich machen möchte, ist, dass gerade die Forschung direkt an der Basis, also in den Sportklubs, sehr viele Dinge zutage bringen würde, die weit von der zentralen, es wurde damals Anwendungskonzeption benannt, abweichen. Hier in Schwerin haben NDR-Forschungen letztlich ergeben, dass bei den Untersuchungen von Medikamen-

ten aus dieser Zeit individuell für Athleten angefertigte Retardkapseln Mestanolon enthalten haben. Die wurde nirgendwo in der DDR produziert. Das heißt, hier in Schwerin gab es offensichtlich eine Vertragsapotheker, ob nun der Staatssicherheit oder wie auch immer, die mit solchen Präparaten individuelle Geschichten angestellt hat. Wir reden hier auch nicht nur von Steroidsubstanzen, nicht nur von Oral Turinabol oder dem Mestanolon, auch vielen unter STS 646 bekannt, sondern wir reden auch von dem Missbrauch mit Testosteron. Testosteron ist bis heute nicht nachweisbar. Der erhöhte Testosteron-Spiegel von Athleten wurde damals mit Epitestosteron verschleiert, nachdem man ab 1983 zumindest einen erhöhten Testosteron-Spiegel nachweisen konnte. Also die Forschung, die natürlich in den letzten 15 Jahren ursprünglich aus dem Journalismus herauskam, spricht eine völlig andere Sprache. Und wenn wir da mal zurückdenken, auch aufgrund NDR-Recherche, haben wir entsprechend geheime Dopingvorhaben aus dem FKS in Leipzig nachweisen können, wo man Forschung an Antibabypillen vorgenommen hat und minderjährigen Athletinnen, 12 Jahre, unmittelbar nach ihrer ersten Regelblutung entsprechend die Pille mit anaboler Restwirkung verschrieben hat. Das heißt, das waren 12-jährige/13-jährige Mädchen, die zu diesem Zeitpunkt bereits mit anabolen Steroiden gedopt wurden. Wenn sie dann in das eigentlich reguläre zentralistisch gesteuerte Dopingprogramm mit 15, 16 Jahren reinkamen, dann haben sie eine deutlich höhere Vergabe anaboler Steroide über sich ertragen lassen müssen als die Männer. Deswegen haben wir heute auch deutlich mehr Dopingopfer unter den Frauen. Wir haben auch eine Schweriner Ruderin, die damals beim SC Dynamo Berlin trainiert hat, die 2004 an Krebs gestorben ist, anerkanntes Dopingopfer, aber nicht mehr in den Genuss der Zahlung, die damals von Jenapharm geleistet wurde, gekommen ist, das hat sie nicht mehr erlebt. Das heißt, wir haben auch ganz konkret hier im Norden Beispiele, die es zu erforschen gilt. Da sind zumindest die journalistischen Recherchen deutlich weiter, als das was wir vielleicht in irgendwelchen Studien momentan nachlesen können. Aber das ist momentan die Arbeit von einer Handvoll Journalisten in Deutschland.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Keil. Möchte zu dem Themenkomplex von Frau Gajek noch einer was sagen. – Bitte schön, Herr Bley.

**Burkhard Bley:** Grundsätzlich ist es so, wenn der Landessportbund diese Verträge so gestaltet hat, dass ausgeschlossen werden sollte, dass IM und dopingbelastete Trainer dort beschäftigt sind, ist nicht aktiv dazu beigetragen worden, das auszuschließen, sondern im Prinzip ist das eigentlich auch eher ein Lippenbekenntnis, wenn man dann darauf wartet, dass das passiert. Also solange diese Sache nicht ausgeleuchtet ist, kann das nicht passieren und es ist nicht passiert. Denn wenn Sie sich die übergreifenden Studien angucken, dort wurde natürlich das ganze System, wie es zentral organisiert war, wirklich ausgeleuchtet, man hat eben anhand von Fallbeispielen, aber nicht für jede Region sozusagen, das alles eruieren können. Das heißt, es gibt eine ganze Reihe von regionalen Dingen, die nicht aufgedeckt sind und wenn es diese regionale Forschung gegeben hätte zu diesem Zeitpunkt, bin ich mir sicher, wären auch mehr arbeitsrechtliche Konsequenzen aufgetreten.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Bley. – Dann ist Herr Prof. Scheibe dran.

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Vielleicht nur, dass hier kein Missverständnis besteht: Der Nachweis von Dopingmitteln ist natürlich geführt worden und er ist, wie Sie vorhin sehr richtig gesagt haben, sehr geheim gehalten worden, aber durch diese interne Kontrolle ist es eben nicht passiert, dass bei internationalen Wettkämpfen ein solcher Nachweis erbracht worden ist, bloß, dass wir das also nicht verwechseln, also ich meine nicht die Tatsache, dass in der DDR nicht gedopt worden ist.

Vors. **Marc Reinhardt:** Herr Keil noch mal dazu.

**André Keil:** Ich meinte, die fünf Dopingfälle haben bei internationalen Wettkämpfen stattgefunden. Ilona Slupianek, 1979, eine Kugelstoßerin, war zwei Jahre gesperrt, es wurde auf ein Jahr reduziert, damit sie 1980 bei den Olympischen Spielen starten konnte. Danach hat es mit dem Aufbau des Dopingkontrolllabors in Kreischa die Ausreisekontrollen noch mal verstärkt gegeben. Davor war die DDR in ihren Kontrollmechanismen nicht dazu in der Lage, weil sie schlicht und einfach die Chromatografen damals nicht bezahlen konnte, und die Seren, die man dazu herstellen muss, mussten teuer aus England gekauft werden. Die Forschung dazu sollte Prof. Gürtler vom FKS in Leipzig führen, der heute in Lubmin lebt, den man durchaus bei solchen Sachen befragen konnte. Und die fünf Dopingfälle, die ich ansprach, waren bei interna-

tionalen Wettkämpfen. Ja, DDR-Sportler sind gedopt zu Wettkämpfen gefahren und das wollte man hinterher verhindern.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Ritter.

Abg. **Peter Ritter:** Es ist im Jahr 2013 eine Studie veröffentlicht worden einer Forschungsgruppe der Humboldt-Universität Berlin „Doping in Deutschland von 1950 bis heute“. Aus der Beschäftigung mit diesem Material, mit dieser Studie, ist zu erkennen, dass diese Studie vom Bundesinstitut für Sportforschung und vom Olympischen Sportbund mit 525.000 Euro bezuschusst worden ist. Gibt es aus Erkenntnis der Sachverständigen ähnliche Projekte, die ähnlich bezuschusst worden sind, für die Befassung mit der Problematik Doping im DDR-Sport? Das wäre die eine Frage. Und die zweite Frage bezieht sich auf die Vorschläge des Antrages der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der neben der Feststellung zum Doping und Zwangsdoping ja einige Maßnahmen vorschlägt, die Finanzierung einer fünf Jahre befristeten Stelle für ein Forschungsprojekt und so weiter und so fort, und in der Stellungnahme, die uns schriftlich vorliegt, vom Zentrum deutsche Sportgeschichte Berlin-Brandenburg wird auf diese Vorschläge eingegangen und da heißt es unter anderem, bislang ist nicht erkennbar, auf welcher Quellengrundlage, mit welchem methodischen Ansatz das Forschungsprojekt durchgeführt werden soll. Es wird vorgeschlagen, einen wissenschaftlichen Beirat zu bilden. Das sind also Vorschläge, die über den Ansatz des Antrages der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hinausgehen. Deswegen würde mich von den anwesenden Sachverständigen interessieren zu erfahren, ob und inwieweit die von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gemachten Vorschläge aus Ihrer Sicht zielführend sind, das Problem aufzuarbeiten, oder ob wir weitergehende Vorschläge benötigen, um auch der notwendigen Wissenschaftlichkeit bei einem solchen Forschungs- und Untersuchungsprojekt gerecht zu werden.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Bley.

**Burkhard Bley:** Also ich denke, dass die Diskussion schon gezeigt hat, dass regionale Forschung nach wie vor notwendig ist, eben um diese regionalen Strukturen aufzuklären, Verantwortlichkeiten aufzuklären. Deswegen wäre das gut und notwendig und es wäre auch gut zu sichern, dass diese Forschung unabhängig stattfindet.

Deswegen ist die Idee eines Beirats sicher zu befürworten, wo sozusagen alle Interessierten an diesem Thema an einem Tisch darüber reden könnten, welche Dinge dann genau ausgeleuchtet werden sollten. Mir ist bekannt, wie ich also eingangs auch schon erwähnt habe, dass es zwei Studien gibt. Es gibt eben diese etwas kleinere der Enquetekommission Brandenburg, die im Prinzip aber auch von den gleichen Autoren geschrieben wurde wie die von Thüringen. Bei Thüringen ist mir die Finanzierung bekannt und zwar hat die Studie 75.000 Euro gekostet, und davon sind 25.000 vom Landessportbund Thüringen gezahlt worden, die restlichen Mittel kamen aus der Bundesstiftung Aufarbeitung und auch vom Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Thüringen sind dort Mittel gegeben worden.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Bley. Möchte noch einer? – Herr Prof. Scheibe.

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Kurz zu der Studie der Humboldt-Universität, die ein bisschen zusammenläuft mit der Heidelberger. Beide Studien werden im Moment, so ist zumindest mein Kenntnisstand, als noch nicht abgeschlossen bezeichnet und aus diesem Grunde werden also Details nicht veröffentlicht. Ein Knackpunkt ist zum Beispiel, und das ist ganz interessant, dass Dopingopfer der Altbundesrepublik laut Herrn de Maizière, für die hat er also keine Mittel zur Verfügung. Der Fonds, den er ausgezahlt hat und den er bereitgestellt hat, betrifft ausschließlich Dopingopfer der DDR. Und jetzt geht es also unter anderem darum, man müsste einen Fonds bilden für Dopingopfer der Altbundesrepublik, die es eben auch gibt. Und das ist ein solcher Knackpunkt, warum das nicht so recht weitergeht. Außerdem muss ich bedauerlicherweise sagen, dass in Ost wie West die Ärztekammern, die Ärzteverbände sich so gut wie gar nicht an diesem Thema beteiligen. Und das halte ich persönlich für einen großen Mangel.

Vors. **Marc Reinhardt:** Frau Kanitz.

**Marie Katrin Kanitz:** Ja, Herr Prof. Dr. Scheibe, ich wollte jetzt fragen, welchen Fonds Sie meinen, weil Sie gerade von dem Fonds sprachen. Meinten Sie jetzt die zurückliegenden Entschädigungszahlungen?

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Ja.

**Marie Katrin Kanitz:** Okay. Ich komme noch mal kurz ...

(Zuruf)

Wie bitte?

Vors. **Marc Reinhardt:** Bitte keine Zwiegespräche.

**Marie Katrin Kanitz:** Ich wollte noch mal was zu unserem Akutfonds sagen. In diesem Akutfonds, den wir jetzt vorgestellt haben, geht es nicht nur um die Entschädigung oder die finanzielle Unterstützung für DDR-Ex-Athleten, sondern es geht auch wirklich, wir sind ein gesamtdeutscher Doping-Opfer-Hilfe-Verein und als das verstehen wir uns auch. Wir helfen jedem Athleten, der akut in Not gerät durch Doping oder durch DDR-Staatsdoping in Not geraten ist. Und deswegen stimmt das nicht, wollte ich kurz dazu sagen. – Danke.

Vors. **Marc Reinhardt:** Dann hätte ich jetzt Frau Gajek.

Abg. **Silke Gajek:** Und zwar würde ich doch noch mal gerne auf meine Frage von vorhin zurückkommen, nämlich Herr Prof. Scheibe hat gesagt, dass davon auszugehen ist, dass eben zentral angeordnet wurde, aber es nach wie vor eben doch, ich zitiere, auch ehrgeizige Clubtrainer gab oder die Sportler das selbst eingenommen haben. Da würde mich das noch mal interessieren, welche Erfahrungen, Sie, Frau Kanitz, aus der Beratungsstelle haben. Ich denke, Herr Keil kann dazu auch was sagen. Ein zweiter Bereich, und der – ich nagele mich jetzt bei Herrn Scheibe fest, weil Herr Scheibe von edlen Menschen, nicht nur edlen Menschen, also wer bewusst gedopt hat, ist in meinen Augen kein edler Mensch. Und ich denke, es wird ganz deutlich, wie sehr wir hier in dem Bereich noch weiterforschen müssen. Aber ich komme jetzt zu Ihrer Stellungnahme zurück und hier haben Sie geschrieben, ich zitiere noch mal: Ich selbst war in den achtziger Jahren der verantwortliche Leiter der sportmedizinischen Hochschuleinrichtungen der DDR. In diesem Bereich gab es keine Beteiligung am Doping oder an entsprechenden Forschungen. Das haben Sie vorhin auch

noch mal gesagt. Und dann haben Sie weiter geschrieben, im Hochleistungssport gehörte ich zur Verbandsarztkommission des Schlitten- und Bobsport-Verbandes der DDR. Und in diesen Sportarten spielte das Doping keine Rolle. Ich habe die Stellungnahme sehr aufmerksam gelesen und ich habe bei der Bundesstiftung gelesen, dass der Wintersport mit dabei war, da war, ich glaube, Skisprung genannt. Hier würde mich interessieren von den Anzuhörenden, die dazu Aussagen treffen können, welche Unterschiede es möglicherweise gab, aber möglicherweise muss das auch noch erforscht werden, denn Herr Prof. Scheibe hat gesagt, ich zitiere noch mal: „In die flächendeckende Anwendung von Dopingmitteln wurden vorwiegend einige leichtathletische Disziplinen, Schwimmen und Gewichtheben einbezogen. In Mannschaftsarten und Sportarten mit hohen koordinativen Voraussetzungen brachten Dopingmittel in der Regel keine Leistungssteigerung.“ Da habe ich etwas anderes in den Stellungnahmen gelesen und von daher würde ich dort gerne Antworten haben und danach habe ich wieder noch ein paar Fragen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Gut, dann fangen wir mal mit Frau Kanitz und dann Herrn Keil an.

**Marie Katrin Kanitz:** Also die Praxis, wie den Betroffenen Dopingmittel verabreicht wurden, war sehr unterschiedlich. Also es war oft so, größtenteils aus meiner Erfahrung kann ich das so sagen, dass der Trainer den Athleten beiseitegenommen hat und gesagt hat, das sind Vitamintabletten, die kannst du nehmen, die sind gut für dich. Mehr wurde wirklich nicht gesagt. Ich selbst habe Vitamintabletten von meiner Trainerin an der Bande bekommen, an der Eisbande. Und da wir schon mit 6, 7 Jahren immer Vitamine bekommen haben, habe ich das gar nicht mehr hinterfragt. Also dann wird man einfach so, ja, man rebelliert nicht, man fragt nicht nach. Es wurden die Dopingpräparate auch von Ärzten verabreicht. Also das war beides der Fall.

Vors. **Marc Reinhardt:** Herr Keil.

**André Keil:** Ein paar Dinge stellen sich da relativ konkret dar. Und zwar hat es eine zentrale Anwendungskonzeption gegeben, die die Verbandstrainer, eigentlich für die Förderstufe 3, also für den Nationalmannschaftsbereich, mit der Sportmedizin, in diesem Falle tatsächlich mit Manfred Höppner, besprochen haben. So gab es eigentlich

für jeden Athleten eine Anwendungskonzeption. Wenn man sich an diese – so banal es wirklich klingt –, wenn man sich an diese ursprünglichen Anwendungskonzeptionen gehalten hätte, hätten wir heute vielleicht halb so viele Dopingopfer, vielleicht nicht mal so viele. Das Grundproblem war tatsächlich, wir haben in den Bezirken mit den sportärztlichen Hauptberatungsstellen, deren Chefs auch in der Regel die Bezirkssportärzte waren, ein völlig unerforschtes Gebiet. In diesen sportärztlichen Hauptberatungsstellen hat nämlich dann der Wildwuchs angefangen. Normalerweise sollten die Sektionsärzte – also es gab dann in diesen sportmedizinischen Bereichen Sektionsärzte für die entsprechenden Sportarten –, die Sektionsärzte sollten die Präparate eigentlich direkt zu den Athleten bringen. Die Trainer sollten eigentlich nicht unbedingt mit eingebunden werden, nicht die Trainer vor Ort, sondern nur die Verbandstrainer. Den Trainern vor Ort wurden aber bei Sektionsärzten – die das dann nicht so ernst genommen haben oder zu faul waren oder wie auch immer, welche Motivation da vorgelegen hat – die Präparate gegeben. Und da fängt dann wirklich das Kriminelle an. Einige Trainer haben nämlich für sich entschieden, aus ihrer Sicht besonders gute Athleten mit mehr Präparaten zu versorgen, andere haben dagegen gar keine bekommen. Was den koordinativen Bereich betrifft, also es gibt momentan, nach dem letzten Stand der Forschung, keine Sportart in der DDR, die nicht dem Doping unterlag. Es gab zwei Sportarten, bei denen man lange Zeit davon ausging, einmal war es Segeln und das andere war rhythmische Sportgymnastik, aber dort gibt es auch vereinzelte Dopingfälle, zumindest auch im Hinblick auf neuere Forschung, was jetzt zum Beispiel UV-Bestrahlung des Blutes oder so was anging. Die wurden in allen Sportarten durchgeführt. Letztlich ist auch in Mannschaftssportarten gedopt worden, Fußballer auch gern mit Testosteron, was in einer zentralen Anwendungskonzeption nie vorgesehen war. Und um den koordinativen Geschichten aus dem Weg zu gehen, es gab tatsächlich Ende der siebziger Jahre deutliche Probleme mit Oral Turinabol sowohl in der kleinen Vergabe größer als auch in der 5-Milligramm-Dosierung mit Muskelhartspann und mit Koordinationsproblemen. Daraufhin wurde die gesamte Leichtathletik-Nationalmannschaft Anfang der achtziger Jahre in ein Forschungsprogramm gesetzt, die entsprechende Doktorarbeit von Dr. Riedel ist bekannt, der mit seinem Wissen, mit seinem Know-how in die Bundesrepublik ging. Dieses Know-how haben dort viele Athleten übrigens dann genutzt. Deswegen sind viele Leichtathleten, die Anfang der achtziger Jahre in der Nationalmannschaft waren, eigentlich mit den entsprechenden Vergabegrößen bekannt. Das

hat Werner Franke oder Brigitte Berendonk Anfang der neunziger Jahre oder 1990 in dem Buch „Doping Dokumente“ ziemlich genau dokumentiert. Für diese koordinativen Probleme haben dann entsprechende Institute, nicht nur das FKS in Leipzig, sondern auch die entsprechende Forschungsabteilung bei Jenapharm, eine neue Steroids substanz entwickelt, die keine ärztliche Zulassung erlangt hat. Das ist diese Steroids substanz 646, STS heißt Steroids substanz. 646 zeichnete sich dadurch aus, dass der Muskelzuwachs nicht so enorm war wie bei Oral Turinabol. Turinabol wurde übrigens bis Ende der siebziger Jahre als Depot gespritzt. Das gab es nicht nur in Tablettenform, sondern auch als Depot gespritzt, hatte allerdings eine Nachweisbarkeit von bis zu 100 Tagen. Das war der Grund, warum Ilona Slupianek damals mit einer positiven Dopingprobe bei einem internationalen Wettkampf aufflog. Dieses STS 646 wurde meines Wissens, zumindest nach Dokumentenlage, so ab 1984 eingesetzt. Das Mittel ist nach wie vor im Patent des damals entwickelnden Arztes, der dann in die Schweiz ging nach der Wende. Und dieses Präparat kann man heute so im Internet in den USA nach wie vor kaufen, also ein in der DDR entwickeltes Produkt. Letztlich war die Vergabe von STS 646 bereits auch nach DDR-Recht ein Straftatbestand, wofür niemand in irgendeiner Weise zur Rechenschaft gezogen wurde, niemand, bis heute nicht. Heute ist durch den Eintritt der Verjährung am 3. Oktober 2000 eine strafrechtliche Verfolgung nicht mehr möglich, aber wir reden hier, gerade bei den Athleten, selbst, wenn man ihnen gesagt hat, dieses Mittel ist vielleicht nicht ganz sauber, aber selbst diese Athleten wurden nicht aufgeklärt darüber, welche Spätfolgen sie dadurch erlangen konnten und der Straftatbestand der Körperverletzung war ganz klar gegeben, war ganz klar gegeben. Und man muss ehrlicherweise sagen, dass die Zentrale Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität, die in den neunziger Jahren damit befasst war, es nicht geschafft hat, die 12.000 Athleten, die in der dritten Förderstufe zwischen 1974 und 1989 im DDR-Sport verankert waren, in irgendeiner Weise aufzuspüren, zu befragen, Zeugenvernehmungen durchzuführen. Es hat lediglich für die Prozesse gegen Höppner und gegen Ewald diese Zeugenbefragungen gegeben, diese ZERV-Protokolle sind zum Teil auch bekannt. Es hat entsprechende Befragungen auch von Athleten aus Mecklenburg-Vorpommern gegeben. Dazu hat die Landeszentrale für politische Bildung – ich glaube, Ende der neunziger Jahre schon – eine Studie, zumindest aber mehr in der juristischen Aufarbeitung machen lassen, wo auch die Sportlerakten begutachtet wurden. Diese Akten sind nach wie vor vorhanden, die sind nicht vernichtet worden,

das heißt, die Forschungsarbeit daran würde sich nach wie vor lohnen, um in den drei Nordbezirken das detaillierte System aufzuschlüsseln. Es gab ein zentrales System, es hat nicht funktioniert, weil unten an der Basis Trainer und Sportmediziner strafrechtlich relevante Abweichungen vorgenommen haben.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Keil. Ich glaube, angesprochen war noch die Bundesstiftung, Herr Dollase, wenn Sie dazu etwas sagen möchten.

**Tobias Dollase:** Also Herr Keil hat das sehr ausführlich dargestellt. Ich bin nun auch kein Sportwissenschaftler, sondern Jurist von Hause aus. Ich will vielleicht noch mal so viel sagen: Es war in der Tat von oben vorgegeben und man hatte sich an die Vorgaben zu halten. Es war ein Zwangssystem eben. Und trotzdem kam es weiterhin auf unterster Stufe zu besonderen Auswüchsen, weil man eben noch erfolgreicher sein wollte. Und es ist schon interessant zu sehen, wie erfolgte dieses System eben auch hier in den drei Nordbezirken. Wie war es in den Kinder- und Jugendsportschulen? Es waren Minderjährige, die dort gedopt wurden. Es gab entsprechend Aufsichtspflichtige. Es gab Ärzte, die eingebunden waren. Wo sind entsprechende Aufsichtspflichten verletzt worden? Auch das ist gerade auch für heute wichtig bei Abhängigkeitsverhältnissen in Sportbereichen. Wie kann man solche Abhängigkeit durchbrechen, dieser immense Leistungsdruck, der dort geherrscht hat bzw. der Druck zum Erfolg? All das sind Dinge, die immer wieder Thema sind, die untersucht werden müssen und die gerade auch für junge Leute von Bedeutung sein können und sollten, um zu zeigen, welche Zwangslagen es gab in der Gesellschaft und welche Zwangslagen zu solchen Ausmaßen geführt haben. Ich glaube, wir sollten uns dieser Vergangenheit stellen und eben das Leid, das daraus erfolgte, öffentlich diskutieren und verständlich machen. Das ist meiner Meinung nach ganz wichtig, dass so auch die Opfer eine Genugtuung erfahren, dass ihnen klar Respekt gezollt wird für das, was ihnen widerfahren ist, denn viele, eine große Mehrheit, wussten gar nicht, was da passiert ist, haben wir immer wieder gehört. Und dass diesen Leuten heute Respekt und Anerkennung gezollt wird, ist sicherlich ganz wichtig. Und da Strafverfahren seit dem 3. Oktober 2000 nicht mehr möglich sind, muss man das über andere Möglichkeiten, eben historische, gesellschaftliche Aufarbeitungsprozesse ermöglichen. Und das ist sicherlich über Anhörungen, Untersuchungen möglich und sollte gemacht werden.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Prof. Scheibe noch dazu.

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Zwei kurze Ergänzungen: Einmal der Prozess gegen Ewald, damals gab es 22 Nebenkläger, die also namentlich aufgeführt sind, die natürlich nur ein Bruchteil dessen sind, was infrage kommt. Und insofern danke ich für Ihre Unterstützung. Ein Problem waren wirklich die Hauptberatungsstellen zum Teil, die jetzt noch besser sein wollten als von oben angeordnet. Ich übertreibe das mal. Wir haben in Jena zum Beispiel im Rahmen der Wiedervereinigung die sportmedizinische Hauptberatung, wo solche Dinge sicher stattfanden, als Universität übernommen. Und ich muss dazusagen, es gab nicht eine einzige vollständige Akte der betroffenen Hochleistungssportler, die im Bereich eigentlich hätte ordnungsgemäß der Nachfolgeeinrichtung übergeben werden müssen. Das waren also vorwiegend leere Aktenblätter und von da aus eben das Problem, wie kann man diese Dinge noch nachweisen. Zweite Bemerkung kurz: Doping ist natürlich bei Kindern und Jugendlichen von vornherein eine strafbare Handlung, die also völlig anders noch zu werten ist, als wenn es sich um Erwachsene handelt. Hier gab es auch in Oberhof eine Anzeige, die durch eine Mitarbeiterin erstattet worden war. Das ereignete sich 1990 im August. Vier Oberstaatsanwälte der angrenzenden Bundesländer haben sich damit befasst und haben in mehrjährigen Untersuchungen allerdings keine relevanten Verstöße gefunden, das heißt also, es hat eine solche Anklage auch innerhalb der Wintersportdisziplinen gegeben, sie sind zumindest damals in den Untersuchungsverfahren durch die bundesdeutsche Justiz nicht bestätigt worden. Traurigerweise hat der damalige KJS-Arzt ein Jahr später durch Selbstmord sich einer weiteren Befragung entzogen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Bley noch dazu.

**Burkhard Bley:** Also ich hätte gern noch eine Bemerkung gemacht zu der Frage Dopingopfer in der ehemaligen DDR oder der Bundesrepublik, dass man das jetzt nicht so direkt miteinander verknüpfen kann, weil ich denke, man muss schon den Unterschied machen. Das eine war Systemunrecht und das andere ist natürlich auch nicht schön, da sind aber andere Verantwortlichkeiten und da müssen auch andere gesetzliche Regelungen gelten. Also ich hatte schon vorhin erwähnt, das Opferentschädigungsgesetz wäre da zum Beispiel ein Weg, aber was eben Unrecht in der

DDR betrifft, das ist etwas anderes. Wenn es Systemunrecht war, gibt es ausgehend vom Einigungsvertrag den Anspruch, solch gravierendes Systemunrecht auch wiedergutzumachen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Borchert.

Abg. **Rudolf Borchert:** Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte mich natürlich auch namens der SPD-Fraktion bei allen Sachverständigen recht herzlich bedanken. Ich finde es sehr gut, dass wir die heutige Anhörung auch öffentlich durchführen zu diesem wichtigen Thema. Jüngst bei den Weltmeisterschaften in Peking, glaube ich, in den Schlagzeilen tagtäglich, lesen wir, wie aktuell das Thema leider immer noch ist, das meine ich gerade bezogen auf Leistungssport, aber auch auf Breitensport. Ich muss Prof. Scheibe ausdrücklich beipflichten, dass gerade auch im Breitensportbereich mit unerlaubten Mitteln versucht wird, noch das Letzte herauszuholen, weil man sich selbst vielleicht noch was beweisen möchte. Das ist ja leider so. Ich möchte mich aber auch noch bedanken bei Ihnen, Frau Kanitz, insbesondere für Ihr Engagement beim Doping-Opfer-Hilfe-Verein, und möchte Sie einfach bitten, das auch mitzunehmen, weil ich finde es ganz wichtig, Ihre Arbeit, die Sie dort machen, Ihre Arbeit, klar, Sie nehmen das noch mal so mit. Und ich würde in dem Falle auch dem Kollegen Ritter unbedingt beipflichten, dass natürlich in der Frage der Opferhilfe, ich glaube, hier in der Runde wir uns auch alle einig sind, dass wir alle Möglichkeiten ausschöpfen müssen, um diesen Opfern Hilfe zu geben, wie und in welcher konkreten Weise, das werden wir sicherlich noch mal beraten, in welcher Art und Weise wir uns als Landtag da positionieren. Ich selbst war Leistungssportler bis 1974 – das lasse ich jetzt mal so stehen, da kann das jeder ein Stück einordnen –, in einer Sportart, die durchaus auch sehr anfällig war für Doping, Kanurennsport. Und ich war beim SC Berlin-Grünau und da gab es dann immer das Gerücht, na ja, beim ASK Potsdam, die waren dann ab und an mal vor uns, da muss dann wohl irgendwas nicht ganz sauber sein. Wir wussten, was die trainieren, wir wussten, was die drauf hatten, trotzdem waren sie oftmals einen Tick schneller. Also ich glaube mal, das war wahrscheinlich, Herr Keil, so die Zeit, als es losging. Und es war auch sicherlich differenziert zu sehen. Ich selbst als Sportler war, vielleicht war das ganz gut, nie mit dieser konkreten Frage konfrontiert, nehme ich da Vitamintabletten oder nicht. Und daraus resultiert meine erste Frage, um einfach auch zu einer differenzierten Bewertung zu

kommen. Mich interessiert noch mal das Verhalten der Sportler selbst, wohlgermerkt der erwachsenen Sportler. Dass Doping an Kindern und Jugendlichen von vornherein strafrechtlich und auch moralisch verwerflich und zu verurteilen ist, ich glaube, das ist unstrittig. Aber die Frage an Frau Kanitz, auch gerade weil Sie selbst auch persönlich betroffen waren, aber auch an andere: Wie war es bei den erwachsenen Sportlern in der Praxis? War es nicht vielleicht auch so, dass erwachsene Sportler von sich aus, ich nehme mal Bezug auf Breitensportler und auf aktuelle Leistungssportler, dass der Leistungsdruck, aber auch der, den sich die Sportler manchmal auch selbst geben, dazu geführt haben, dass erwachsene Sportler bewusst, ganz bewusst Doping genommen haben, um ihre Leistungen noch einen Tick zu verbessern? Eine Frage, die ich so in den Raum stellen möchte, an Frau Kanitz, aber auch an andere. Dann möchte ich an Herrn Schneider noch eine Frage stellen und noch mal Bezug nehmen auf Ihre schriftliche Stellungnahme. Sie haben mündlich auch noch mal ausgeführt, ich glaube aber, in Ihrer schriftlichen Stellungnahme wird das noch ein bisschen deutlicher. Ich kann mich da auch nur bei Ihnen persönlich und bei anderen bedanken, die aktuell, die aktuell im Leistungssport, gerade an den Sportschulen, sich die Aufgabe gestellt haben, aufzuklären, präventiv zu wirken, damit das in dieser Art und Weise nicht wieder passiert bzw. dass man dem entgegenreten kann, dass vielleicht auch Sportler versuchen, auf diese Art und Weise ihre Leistungen zu steigern. Sie haben verschiedene Aktivitäten aufgeführt, auch in Ihrer Zeit noch als Schulleiter in Neubrandenburg. Jetzt nehme ich mal Bezug auf den Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, da wird unter anderem gefordert, dass das Ministerium Fortbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer zum Leistungssport und zum Dopingsystem der DDR schaffen soll. Wie bewerten Sie den Bedarf für Lehrerinnen und Lehrer, Pädagogen an den Sportschulen bezüglich der hier vom Antragsteller vorgeschlagenen zusätzlichen – so habe ich den Antragsteller zumindest verstanden – Fortbildungsangebote?

Vors. **Marc Reinhardt:** Danke schön. Wir fangen mit Frau Kanitz an.

**Marie Katrin Kanitz:** Sie fragten nach der Praxis, ob jetzt vielleicht, so habe ich Ihre Frage verstanden, Athleten auch von sich aus wegen des Leistungsdrucks vielleicht dann Dopingmittel verlangt haben oder danach gefragt haben, sagen wir so. Also aus der Beratungsarbeit der letzten vergangenen zwei Jahre kann ich berichten, dass

das nicht einmal der Fall war. Und das ist wirklich so. Es gab Fälle, in denen den Betroffenen gesagt wurde, das ist eine Substanz und rede nicht drüber. Das gab es, aber auch in den seltensten Fällen. Aber wie Herr Keil vorhin schon sagte, es wurde nicht über die gesundheitlichen Folgeschäden aufgeklärt und das ist doch hier der springende Punkt. Dass man da noch mal unterscheidet zwischen Doping an minderjährigen Mädchen und Jungen und Erwachsenen, ja, weil das noch mal eine andere Form der Kriminalität ist letztlich, und trotzdem sehen wir als Doping-Opfer-Hilfe-Verein auch die erwachsenen Betroffenen als Dopingbetroffene, weil sie nicht aufgeklärt wurden und weil die meisten es auch ohne ihr Wissen bekamen. Und ich kann das eben auch anhand meiner Geschichte bestätigen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Herr Keil.

**André Keil:** Es ist mit Sicherheit nicht auszuschließen, dass es so was gegeben hat, auch im Spitzenbereich. Wir haben heute tatsächlich die Problematik, dass die Athleten, die eigentlich in der Aufarbeitung oder in der Erforschung der Dopingpraxis in der DDR am meisten mithelfen können, mithin die erfolgreichen Athleten, dass die tatsächlich noch eine relativ große Schamgrenze haben, darüber zu reden. Das kann man ihnen zum Teil zumindest auch nicht verdenken, das waren die erfolgreichsten und für viele auch die besten Jahre ihres Lebens. Und wenn sie Glück hatten, sind sie auch gesundheitlich nicht so angeschlagen, dass sie sich tatsächlich als Opfer dieser Präparate damals sehen. Fakt ist, es gibt auch Dokumente darüber, dass die Leichtathletik-Nationalmannschaft durchaus in Kenntnis darüber gesetzt wurde, dass die Präparate, die sie bekommen, nicht sauber sind. Aber die direkte Aufklärung, Oral Turinabol beispielsweise in den Einnahmezyklen hat schwere Spätfolgen an der Leber, das war bereits zu diesem Zeitpunkt bekannt, also Oral Turinabol war ein zugelassenes Steroid auf dem Markt, war natürlich für ganz andere Patienten gedacht, aber diese Aufklärung hat es eben nicht gegeben. Ganz im Gegenteil, man hat den Athleten dann eben Präparate gegeben, die die Schädigung der Leber verschleierte oder irgendetwas gegen Muskelhartspann beispielsweise, aber was das auf Dauer bedeutet, diese Aufklärung hat es nicht gegeben. Spitzenathleten haben längst zugegeben, dass sie natürlich, oder was heißt zugegeben, sie kamen nicht drumherum, dass sie Oral Turinabol auch in größeren Mengen vorrätig gehabt haben. Udo Beyer hat das in einer Dokumentation gesagt, auch hier in Schwerin gibt es Fälle von Athle-

ten, die das dann auch zugeben mussten, als Verfahren wegen uneidlicher Falschaussage beispielsweise anstanden. Das hat es hier auch in Mecklenburg-Vorpommern natürlich gegeben. Was die Problematik der Zunahme der Einnahme dieser Präparate angeht: Ab 1988 hat die Kaderpyramide in der DDR oder auch schon ab Mitte der achtziger nicht mehr hingehauen. 60.000 Kinder brauchte man in den Trainingszentren der DDR, von diesen 60.000 Kindern sind letztlich dann 10.000 in den Sportklubs gelandet. Und von diesen 10.000 sollten 2.000 in die dritte Förderstufe kommen, also in den Bereich Nationalmannschaft, die bei Welt- und Europameisterschaften und Olympischen Spielen starten. Die Kaderpyramide Mitte der achtziger Jahre, da waren nur noch 20.000 Kinder. Wir hatten Mitte der achtziger Jahre die ersten Sportinvaliden in der DDR rumlaufen. Schon Ende der siebziger Jahre hat der DTSB und damals auch das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport einen geheimen Fonds angelegt, wo sich sozusagen Sportinvaliden melden konnten, ab 1977 gab es da tatsächlich auch schon Auszahlungen, Renten dazu. In der DDR gab es tatsächlich Renten für sportlich, körperlich geschädigte Athleten. Und im Grunde genommen sollte für den Olympiazzyklus 1988 bis 1992 aufgrund der knappen Kaderdecke die Vergabe von Dopingpräparaten noch einmal erhöht werden, um sozusagen – in Anführungsstrichen – zweitklassige Sportler, die möglicherweise aufgrund ihres Talents und ihrer Möglichkeiten nie in die Weltspitze gekommen wären, zumindest an die Weltspitze heranzudopen. Dazu gibt es Dokumente, das ist mittlerweile nachlesbar.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. Dazu noch jemand? Sonst hätte ich jetzt Herrn Schneider. – Bitte schön, Herr Schneider.

**Winfried Schneider:** Vielleicht darf ich da doch noch mal auf das Grundanliegen der Schule aus heutiger Sicht eingehen. Es geht uns Pädagogen wirklich darum, die Schüler so stark zu machen, dass sie Nein zu Doping sagen in allen Facetten. Und unsere Aufgabe besteht darin, sie über die Dopingmöglichkeiten – zurzeit sprechen wir von sieben großen Bereichen – aufzuklären, aber besonders auch die medizinischen Konsequenzen zu benennen, was es für Schäden bringt. Und das machen wir alljährlich. Natürlich, auch das muss ich in dieser Runde sagen, sind ja Schüler der 11., 12. Klasse kluge Menschen. Und wenn wir über Doping reden, dann gibt es Google und sie recherchieren. Und sie fragen mich natürlich auch als Schulleiter:

Herr Schneider, was sagen Sie denn zu der Studie von dem Wissenschaftler Spitzer, die Humboldt-Universitäts-Studie? Und da erkläre ich ihnen: Es gab das systematische Doping in der DDR und der Wissenschaftler der Humboldt-Uni spricht von einem systemischen Doping in der BRD. Und diese Unterschiede arbeiten wir natürlich auch heraus. Dem Schüler fällt es schwer, den einzelnen Betroffenen da jetzt zu unterscheiden, aber das versuchen wir ihm klarzumachen, dass die Linie von oben nach unten staatlich gelenkt wurde. Die Frage der Fortbildung steht im Raum. Natürlich ist das nicht eine Aufgabe nur der Sportlehrer und der Trainer, sondern wir sagen eben auch, auch die Geschichtslehrer, wenn sie sich mit der DDR-Geschichte auseinandersetzen, haben hier eine Aufgabe. Und die Außenstelle Neubrandenburg wird sehr stark auch von unseren Schülern besucht. Frau Heineking hat sehr oft – selbst ein Kind an unserer Schule gehabt – den Kontakt zu uns gesucht, um über diese Schiene aufzuklären. Und in meinen schriftlichen Ausführungen habe ich auch darauf hingewiesen, dass Schüler Facharbeiten zur Geschichte der KJS, zur Geschichte des SCN, zur Geschichte des DDR-Sports verfassen. Und da kann ich ausdrücklich den Film „Die Goldmacher“ des ZDF empfehlen, wo der DDR-Sport aus den unterschiedlichsten Facetten beleuchtet wird. Auch das Recht haben die Schüler, das gesamte System zu erfahren. Also auch die Geschichtslehrer nutzen die Möglichkeit, auch indem sie nach Berlin zur Stasi-Zentralstelle fahren, um hier die Schüler stark zu machen. Also selbstverständlich, dabei bleiben wir auch, müssen wir die Schüler in unserer Verantwortung, besonders auch die jungen Kadersportler, die vielleicht mal einen sportlichen Weg ganz nach oben gehen können, mit dieser Problematik konfrontieren und sie aufklären.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Schneider. – Frau Gajek.

Abg. **Silke Gajek:** Danke. Ich würde noch mal auf die Sportlerinnen und Sportler unter 18 Jahre zu sprechen kommen. Frau Kanitz, Sie hatten eben gesagt, wenn ich das richtig verstanden habe, Sie haben mit sechs oder sieben Jahren schon Vitaminpillen bekommen. Habe ich das richtig verstanden? Ich finde es erschütternd und ich denke, wir sollten uns gerade diesen Bereich der Kinder und Jugendlichen noch mal besonders anschauen. Also die Bundesstiftung hat so viel geschrieben und das so sehr ausführlich, dass ich glaube, dass viele Fragen hier nachzulesen sind und deshalb auch von mir nicht noch mal nachgefragt werden. Aber ich hätte eine Frage,

nämlich zur Frage 6: Welche Rolle spielten – eben im Kontext der Organisation des Dopingeinsatzes – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, die Kinder und Jugendsportschulen sind schon genannt worden, ich würde jetzt ergänzen, Vereine, Verbände und das Jugendamt? Darüber wurde bislang noch gar nichts gesagt. Und was mich persönlich sehr interessiert, ist, inwiefern war möglicherweise das Jugendamt mit involviert? Wir würden heute von Kindeswohlgefährdung sprechen, der Bereich scheint ja außen vor gelassen zu sein. Und – das ist ja auch in einigen Stellungnahmen immer noch mal wieder deutlich geworden, ich bin hier auch groß geworden, allerdings war ich nie sehr sportlich – die Frage der Eltern. Also wie ist das umgangen worden? Ich denke, Eltern werden schon bei ihren Kindern diese Veränderung wahrgenommen haben. Gibt es da noch Erfahrungen? Und einen zweiten Teil: Dass die Doping-Opfer-Hilfe jetzt eine Beratungsstelle hat, wurde auch Zeit. Und ich kenne auch aus einigen Gesprächen die Scham, die benannt wurde, oder eben die jetzt erst deutlichen, körperlichen und seelischen und geistigen Erkrankungen, die jetzt im Grunde genommen so deutlich sind. Frau Kanitz, die Beratung, die Sie haben, die sehr anspruchsvoll ist, vielleicht können Sie doch noch mal einen Fall vorstellen. Sie hatten vorhin bei der Einführung gesagt, Sie haben da Fallbeispiele. Ich finde, wir sollten den Menschen, den Betroffenen Gesichter geben, weil das, was zu DDR-Zeiten passiert ist, manchmal kommt es mir vor, als wenn wir über Dinge gesprochen haben. Also da noch mal zu berichten. Und dann möchte ich es doch tun: Ich habe den „Spiegel“-Artikel, der vor zwei oder drei Wochen zu lesen war: Frankensteins Labor. Und wir haben die Fragen alle vorher aufgeschrieben und uns dazu Gedanken gemacht. Als ich das gelesen habe, da muss ich sagen, lief es mir nur noch eiskalt über den Rücken, also wie systematisch Menschen als Versuchsmaterial benutzt wurden. Und mich würde schon interessieren Prof. Scheibe und auch Herr Schneider. Sie waren in universitären Zusammenhängen, also sind diese Punkte benannt worden, und auch an die anderen Anzuhörenden, sind das jetzt völlig neue Dinge? Wie gesagt, es steht ja bei Herrn Prof. Scheibe drin, dass es Höhenttraining war. Hier wurde ganz systematisch eine Körpergröße reduziert und ich glaube, das war kein Einzelfall. Also da würde ich gerne noch mal vielleicht ergänzende Informationen haben, denn ich denke, das sollte die Öffentlichkeit wissen, hier sind mit Menschen Versuche angestellt worden. Diese Menschen waren junge Menschen unter 18 Jahren. Und ich denke, wir müssen alles daran setzen, dass die Op-

fer nicht nur eine Entschuldigung haben, sondern sie leben heute mit den Schäden, und ich denke, dafür müssen wir alles tun. Ich hätte gerne darauf ein paar Antworten.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. Beginnen wir mal mit Frau Kanitz.

**Marie Katrin Kanitz:** Ja, Frau Gajek, dann würde ich Ihnen mal einen oder Ihnen allen ein Fallbeispiel vorlesen. Und zwar hatte ein Gewichtheber angerufen, heute 38 Jahre. Er war aktiv von 1986 bis 2004 im Übrigen, um das mal auch klarzustellen, dass sich das nicht immer nur um DDR-Zwangsdoping handelt. Der Geschädigte bekam sogenannte Vitamintabletten, Apfelsäfte und sogenannte Eiweißgetränke. Er leidet unter schweren Psychosen und Depressionen sowie unter Lymphdrüsenkrebs im fortgeschrittenen Stadium. Durch die Depressionen verlor er seinen Arbeitsplatz. Die erste psychotische Episode hatte er mit 20 Jahren, das heißt als Aktiver. Die Depressionen sind so schwer, dass er nicht arbeiten kann. Er versucht aktuell, einen Antrag auf OEG-Rente zu stellen. Also das ist so aus der Praxis heraus ein Beispiel. Es kommt ein Anruf, natürlich dauern die Gespräche manchmal ein bis zwei Stunden, das erzählt man nicht in zehn Minuten oder in fünf Minuten. Das zu dem Fallbeispiel. Und dann zu dem Thema Minderjährigen-Doping: Es ist bekannt, dass im Turnen sehr früh angefangen wurde. Der „Spiegel“-Artikel zeigt das jetzt auch noch mal genau oder beschreibt das, dass anabole Steroide eingesetzt wurden, damit die Mädchen und Jungen klein blieben und dann wieder Wachstumshormone, dass sie dann wieder, nachdem sie aufgehört hatten, gestreckt wurden. Aus meiner Erfahrung weiß ich eben, dass wir sehr früh, ich sage, sogenannte Vitamintabletten, Granulate, Eiweißgetränke, Eiweißpralinen bekommen haben, dass man da auch gar nicht mehr nachgefragt hat. Und ich habe das meinen Eltern auch gar nicht groß erzählt. Das war einfach so, das gehörte dazu, man hatte Vertrauen zum Trainer und zu den Ärzten. Das ist der Punkt, dass dieses Vertrauen wahnsinnig missbraucht wurde. Und dann, wenn dann mal eine blaue Pille dabei war neben der gelben, weißen oder weiß ich nicht, habe ich – ich spreche jetzt mal von mir – auch nicht mehr danach geguckt. Ich habe mich nur gewundert, warum wir Vitamintabletten an der Bande bekommen, und die Partner, unsere Eislaufpartner waren teilweise 18 oder 21 Jahre, also erwachsene Männer, die eigentlich selbst entscheiden können, wann sie Vitamintabletten nehmen sollen oder möchten und wann nicht. Das fand ich damals schon ein bisschen fragwürdig und macht mich heute halt sehr skeptisch. Warum die Eltern

nicht reagiert haben, also ich glaube, einerseits wussten sie es einfach nicht, also aus der Beratungsarbeit ergibt sich diese Antwort, dass sie es wirklich nicht wussten, weil die Betroffenen, Dopingbetroffenen das nicht erzählt haben. Aber es gab auch, im Eiskunstlaufen weiß ich das, sehr ehrgeizige Eltern, das darf man auch nicht vergessen, die dann weggeguckt haben, auch nicht richtig aufgeklärt wurden natürlich, aber auch das nicht hinterfragt haben, was passiert mit meinem Kind, es bleibt klein, es geht in die Breite oder es kriegt immer mehr Muskeln und dass da vielleicht auch bewusst manchmal weggeschaut wurde. Also man darf da nicht nur den Trainern und Ärzten die Verantwortung geben, sondern auch den Eltern, finde ich, also denen, die es nicht wussten, denen sei verziehen, aber denen, die es wussten oder ahnten. Also ich weiß von meinem Vater, der Sportlehrer war, der mich zum Eiskunstlaufen mit brachte, also ich sagte da, ich wusste das damals nicht, habe ich ihm mal erzählt, und er sagte, na wir im Sportstudium wussten das doch, dass gedopt wird. Und dann habe ich eben gefragt: Warum hast du mich dann zum Leistungssport gebracht? Also das ist vielleicht auch ein kleiner Einblick, wie das dann auch teilweise Familien heute noch so ein bisschen entzweit dieses Thema, wenn Eltern da eben vielleicht doch ein bisschen was geahnt haben.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Keil.

**André Keil:** Tatsächlich durch die kürzlich erschienene „Spiegel“-Recherche muss man wirklich sagen, auch 35 Jahre danach, es geht ja tatsächlich um Anwendungen in den achtziger Jahren, kommen solche Sachen ans Tageslicht, das ist ein neuer Sachverhalt. Es gibt durchaus Hinweise, dass die DDR versucht hat, an Wachstumshormone heranzukommen, aber eigentlich ging man eher davon aus, dass dieser Versuch eingestellt wurde aus Kostengründen. Wenn man sich jetzt natürlich an guckt, wie diese Wachstumshormone letztlich gewonnen wurden, dann läuft es einem wirklich kalt den Rücken runter. Letztlich ist auch eine Strafanzeige gestellt worden. Dann zur Frage, was wusste die Staatssicherheit oder was haben die Mitarbeiter der Staatssicherheit darüber gewusst? Die haben natürlich ein riesiges IM-Netz im Leistungssport gestrickt. Also wenn wir in der DDR eine normale Durchdringung mit inoffiziellen Mitarbeitern von 1 zu 100 hatten – also auf 100 Einwohner der DDR kam in der Regel ein IM, das war schon Weltrekord, der nächste Geheimdienst, der annähernd da herankam, war die rumänische Securitate mit 1 zu 400 –, hatten wir im

Leistungssport ein Verhältnis von 1 zu 10 über den Daumen gepeilt. Das ist nicht in jedem Sportclub bisher erforscht. Das ist eine NDR-Recherche beim SC Neubrandenburg. Dort haben wir eine Durchdringung von 1 zu 10 gehabt. Das ist relativ viel. In den IM-Akten findet man so gut wie gar nichts über Doping. Es gibt zwar in Berichten, die letztlich Führungsoffiziere oder auch Führungs-IM verfasst haben, Hinweise darauf, allerdings dann auch falsch geschrieben. Die wussten im Detail nichts. Das war natürlich auch vom System so gewollt, dass die nichts wussten. Jeder sollte nur so viel erfahren, wie er erfahren musste. Fakt ist aber, dass der sportmedizinische Bereich, der übrigens noch eine höhere Durchdringung mit IM hatte, natürlich nahezu lückenlos Bescheid wusste und dass dann die entsprechende Arbeitsgruppe Geheimnisschutz bei der Staatssicherheit da noch mal extra ein Auge drauf warf. Die kontrollierten die dann de facto rund um die Uhr und schrieben auf, mit wem sich wer und wie unterhält. Um nachher letztlich das Dopingsystem in der Gesamtheit in der DDR abzusichern, hatte Prof. Scheibe schon gesagt, dass das Dopingkontrolllabor in Kreischa eingerichtet wurde, um die Urinproben der ausreisenden Athleten zu kontrollieren. Das passierte letztlich lückenlos. Da war die Staatssicherheit natürlich auch noch mal im Detail dran. Was den Wildwuchs angeht, letztlich die Klubs, die bei der Staatssicherheit angesiedelt waren, also die Dynamo-Klubs, haben sehr oft über Präparate aus dem Westen verfügt, so dass dort auch Dopingpräparate aus dem Westen eingesetzt wurden. Dann hat es in allen Sportarten sogenannte Forschungs-Trainingsgruppen gegeben. Die Forschungsgruppe Sprung, beispielsweise Weitspringer und Dreispringer, haben Anfang der achtziger Jahre mit bulgarischen Präparaten Tests gemacht. Von all dem ist im Detail in der Staatssicherheit, also bei den Führungsoffizieren, die direkt am Sport waren – Abteilung 20.3 war das ja in der Regel – nicht viel angekommen. Das durften die und das sollten die auch nicht wissen. Man versuchte, Doping wirklich möglichst geheim zu halten, aber es war natürlich nur bedingt geheim zu halten, denn letztlich Ende der achtziger Jahre kursierte dann Oral Turinabol auch im Kraftsportbereich der DDR schon. Da gibt es dann Berichte, dass Leistungssportler aus den Leistungssportklubs die dann de facto an die Kraftsportler verkauften. Das hat es dann auch schon gegeben. Das zum Thema Wildwuchs. Es waren also auf dem – in Anführungsstrichen – Schwarzmarkt in der DDR Dopingpräparate Ende der achtziger Jahre bereits zu bekommen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Prof. Scheibe.

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Ich möchte noch mal wiederholen, die Universitätsinstitute – und dazu zählen alle sportmedizinischen Lehrstühle an unseren Universitäten, dazu zählen die entsprechenden Abteilungen in den Sportinstituten, die also Sportlehrer ausgebildet haben – haben sich in keinem Falle an irgendeiner Dopingforschung oder -anwendung beteiligt. Das kann man in einem diktatorisch geleiteten Staat relativ leicht bestätigen, weil natürlich jedes Forschungsvorhaben über die zentrale Stelle, die ich selber zu leiten hatte, geht, und von da aus kann man schon sagen, dass so etwas nicht stattgefunden hat. Zuständig war, ich betone das nochmal, die Einrichtung des Sportmedizinischen Dienstes hier mit ihren Hauptberatungsstellen und forschungsmäßig mit dem Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport in Leipzig. Das waren also die an sich für die Forschung zuständigen Stellen. Es passieren natürlich andere Dinge, die im Grunde mit jedem Medikament passieren können. Wir waren als größte sportmedizinische Universitätseinrichtung in Jena auch natürlich für die Industrie verantwortlich für bestimmte Tests. Hier muss man erstens dazu sagen, die Dosierungen für die Anabolika zum Muskelwachstum stammen aus der Tiermedizin, die sind also zuallererst nicht beim Menschen, sondern beim Schwein erforscht worden. Und dafür haben wir zum Teil entsprechend angepasste Laufbänder zur Verfügung gestellt, um für Jenapharm bestimmte Dinge zu machen. Ein typischer Auftrag von Jenapharm war also auch, als sie die Pille entwickelt haben, dass sie uns verschiedene Muster zur Verfügung gestellt haben mit der Frage, welche beeinflussen die Leistungsfähigkeit. Im Grunde genommen wollte der Betrieb von uns wissen, welche Mittel senken die Leistungsfähigkeit. Nun kamen aber auch zwei oder drei Tabletten raus, die steigerten die Leistungsfähigkeit. Und aus dem von uns übermittelten Ergebnis kamen dann ganz plötzlich ganz andere Leute auf den Gedanken, welche Pille man also den Sportlerinnen geben sollte und welche nicht. Hier haben Sie also Beispiele, dass Forschungsergebnisse – das haben Sie in anderen Bereichen auch, Schlaftabletten werden nicht entwickelt, um damit Selbstmord zu begehen, sondern um Schlafstörungen zu behandeln, aber Sie können als Forschungseinrichtung nicht verhindern, dass sie missbraucht werden. Also solche Dinge sind sicher eingetreten, auch mit der Frage Höhenttraining. Hier gibt es also Fragen, wie sich die Erythrozyten in ihrer Eigenschaft verändern und was man dort ma-

chen kann, die also dort gemacht worden sind, zunächst einmal aus Gründen, die mit dem Sport erst mal gar nichts zu tun haben. Vielleicht das dazu.

Vors. **Marc Reinhardt:** Herr Bley.

**Burkhard Bley:** Ich würde gern noch ergänzen zur Rolle des Staatssicherheitsdienstes. Bekanntermaßen war die Stasi Schild und Schwert der Partei, das heißt, alles, was über die Stasi lief, war sozusagen von der SED-Führung angeordnet. Die waren Befehlsgeber, also diese Struktur darf man nicht verkennen. Es gab seit 1963 die Linie Sport in der Hauptabteilung 20, die Abteilung 3 war das, und man muss dazu sagen, dass eben von der Zentrale in Berlin über die Bezirksverwaltung in die Kreisdienststellen bis in die Objektdienststellen sozusagen dieser Befehlsfluss ging. Und in absoluten Zahlen wollte ich noch ergänzen zu den Ausführungen von Herrn Keil, dass in der gesamten DDR in dieser Linie Sport 660 hauptamtliche Mitarbeiter und 3.000 inoffizielle Mitarbeiter beschäftigt waren.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Frau Gajek.

Abg. **Silke Gajek:** Sie sind mir noch eine Antwort schuldig geblieben, nämlich die Frage der anderen Vereine und Verbände, und das Jugendamt hat bislang noch gar keine Rolle gespielt und ich denke, das sollte zumindest benannt werden, auch wenn sie keine Rolle gespielt haben. Und dann habe ich doch noch zwei, drei Fragen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Herr Keil.

**André Keil:** Nach unseren Recherchen haben die Jugendämter keine Rolle gespielt. Allerdings muss man ehrlicherweise auch sagen, das haben wir auch nicht bis ins Detail untersucht. Also genau wissen könnte ich es nicht, aber ich kann es mir nicht vorstellen, weil die Athleten, wenn sie zumindest ein gewisses Alter hatten, wurden zu absolutem Stillschweigen verpflichtet. Wenn dann haben die Athleten eher untereinander gesprochen, aber in Familien wurde sicherlich darüber gesprochen, aber ob das immer gleich dazu führte, dass die Eltern die Kinder dort rausnahmen, das bezweifle ich auch. Da, denke ich, hat Marie das schon so dargestellt, ein Leistungssportler, wenn er erfolgreich war, hatte ein relativ privilegiertes Leben in der DDR. Ich

würde noch ganz gern einen Satz zu dem Höhenttraining sagen, weil das natürlich unter den Dopinggesichtspunkten hier angeführt wurde. Das Höhenttraining selbst wäre jetzt überhaupt gar kein Doping, es ist nur eine Trainingsmethode. Die DDR hatte allerdings eine perfide Idee, die haben nämlich in Kienbaum eine entsprechende Unterdruckhalle gebaut. Da sollten dann Athleten zwei bis drei Wochen sozusagen leben und trainieren. Diese Halle war eine Fehlinvestition, weil natürlich die Athleten in so einer Halle, wenn sie nicht rausgehen dürfen, ziemlich schnell bekloppt werden. Weil Höhenttrainingslager für die DDR schlicht und einfach zu teuer waren, deswegen wurde diese Halle entwickelt. Angucken kann man die sich, glaube ich, immer noch, die ist immer noch nicht abgerissen. Aber die ist sozusagen eine Fehlinvestition. Deshalb hat es ja tatsächlich auch die ersten Forschungen mit Blutdoping gegeben, also Blutdoping, wie Sie es heute kennen aus dem Radsport. Diese Tests hat es gegeben, allerdings nicht an Sportlern, sondern an Soldaten, weil der Sportmedizinische Dienst hier von einem ehemaligen Militärarzt geführt wurde.

Vors. **Marc Reinhardt:** Frau Gajek hatte noch zwei, drei Fragen.

Abg. **Silke Gajek:** Ja, noch zwei, drei Fragen. Und zwar, ich komme noch mal zu Herrn Remer. Wir haben ja jetzt ganz viel gehört, Herr Remer, und Sie hatten uns vorhin mitgeteilt, dass Sie der Direktor der Schweriner Kinder- und Jugendsportschule waren. Eine Frage: Sind da nicht mal Sachen durchgedrungen? Es ist doch etwas, wenn jemand eine Leistungssteigerung hat oder so zunimmt, man kennt auch als Direktor, denke ich, seine Schülerinnen und Schüler und dann wird man ja an den Erfolgen gemessen. Also für mich wäre die Frage, ist das nicht mal auch im Lehrerkreis oder mit den Erzieherinnen diskutiert worden? Bei Ihnen war auch ein Internat, also die Kinder waren dann auch in der Woche meistens hier in Schwerin und sind dann am Wochenende nach Hause gefahren oder zu Wettkämpfen. Das wäre das eine, was mich interessiert. Und das andere: Herr Keil hat nun keine schriftliche Stellungnahme abgegeben und hat vorhin gesagt, er könnte zu allem was sagen. Ich möchte die Runde hier nicht überstrapazieren, aber von daher würden mich noch zwei, drei Sachen interessieren, nämlich einmal zu diesem Komplex Fragen zum Umgang mit den Verantwortlichen, da würde ich ganz konkret gerne die 19. Frage von Ihnen ein Stück weit beantwortet haben wollen und wer dann noch gerne etwas ergänzt gerne dazu. Ich mache das mal fürs Wortprotokoll: Welche Form der gesell-

schaftlichen Aufarbeitung der mit dem Dopinginsatz verbundenen Verantwortung hielten Sie heute für angemessen und welchen Beitrag könnten der Landessportbund und die ehemaligen Kinder- und Jugendsportschulen dabei leisten? Ich würde es ergänzen, eben auch die Ärztekammer oder andere dabei Involvierte. Und – wahrscheinlich werde ich die abschließenden Fragen haben – dann noch mal explizit an die Anzuhörenden: Welche konkreten Hilfestellungen für Dopingopfer aus den drei Nordbezirken der DDR wären eben aus heutiger Sicht sinnvoll, was können wir hier tun? Es sind mehrere Aspekte genannt worden. Und vielleicht noch mal abschließend eine Einschätzung, wir haben in unserem Antrag geschrieben, ein fünfjähriges Forschungsprojekt. Ich muss dazu sagen, dass unser Antrag wirklich ein Ansatz war, er hat absolut keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern wir wollten die Diskussion darüber in Gang setzen, das ist uns gelungen und ich nehme auch die Regierungsfraktionen beim Wort, dass wir dort versuchen, gemeinsam an einer Lösung zu arbeiten. Wir sind dabei und ich hoffe auch auf die demokratischen Fraktionen. Aber wie gesagt, mich würde noch mal interessieren die Anlaufstelle und auch der Akutfonds, weil der ist vorgeschlagen worden von der Doping-Opfer-Hilfe und vielleicht gibt es da noch Einschätzungen von Ihnen, die würden uns sehr interessieren. Danke. Und ich danke Ihnen für die Offenheit.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Frau Gajek. Herrn Keil steht es natürlich frei, uns noch eine Stellungnahme nachzureichen, soweit er das möchte. Aber als Erstes Herr Remer.

**Wolfgang Remer:** Ja, danke. Ich möchte vorausschicken, dass die Diskussion über Doping heute, im Jahre 2015, eine andere ist als 1980, auch in der Gesellschaft eine ganz andere Rolle gespielt hat. Was damals normal war, wäre heute Doping. Denken Sie nur an Nasentropfen gegen Schnupfen, das war damals auch für die Sportler normal, so etwas zu nehmen, wenn man Schnupfen hatte, heute ist das Doping. Denken Sie an Nahrungsergänzungsmittel, auch wenn es zu DDR-Zeiten nur ein paar gab, heute ist das Doping. Oder an der KJS wusste jeder Boxer, bevor sie in einen Wettkampf gingen, der wichtig war, mussten sie Gewicht machen. Dazu gab es Wassertabletten. Das heißt, da wurde Wasser ausgeschieden und man hat Gewicht gemacht. Das war zu damaliger Zeit nicht verboten, ist heute Doping. Über das Doping selbst an der KJS wurde offiziell nicht diskutiert. Auch im Sportclub wurde dar-

über offiziell nicht diskutiert, denn wie André Keil es gesagt hat, es war ein geschlossener Raum, aus dem einige ausgebrochen sind, aber die, die ausgebrochen sind, haben das natürlich auch nicht erzählt. Denn wenn man sie dabei erwischt hat, dass sie ausgebrochen sind, wurden sie auch aus diesem System entfernt. Auch solche Fälle gab es. Also noch einmal: Da wir offiziell gar nicht als KJS jetzt in dieses Dopingssystem der DDR eingebunden wurden, ist darüber auch nicht diskutiert worden, auch nicht im kleinen Kreis. Man hat zwar gesagt oder die Leistungssteigerung, ob das alles mit natürlichen und normalen Mitteln zustande gekommen ist, die Diskussion habe ich heute aber auch. Wenn ich mir die Tour de France angucke, dann frage ich mich auch, wie können die da drei Wochen Rad fahren und in die Berge hoch, wir alle hier zusammen würden nicht einen Tag durchhalten. Aber noch einmal: Das ist alles kein Beweis und Beleg für Doping, was wir da diskutieren. Reicht das?

Abg. **Silke Gajek**: Nee.

**Wolfgang Remer**: Ja, was denn?

Vors. **Marc Reinhardt**: Bitte keine Zwiegespräche. – Herr Keil.

**André Keil**: Um das ganz konkret zu fassen, die Doping-Opfer-Hilfe hat ein Akutfonds zumindest beschrieben, wie der aussehen könnte und eine Beteiligung des Landes Mecklenburg-Vorpommern ist da aus meiner bescheidenen Sicht durchaus denkbar. Was die Präventionsarbeit im Landessportbund oder in den Verbänden in Mecklenburg-Vorpommern angeht und auch an den drei Eliteschulen des Sports, denn dieses Schild prangt an den drei Schulen, die könnte durchaus noch intensiviert werden aus meiner Sicht. Also ich würde schon, wenn wir die Vertreterin der Doping-Opfer-Hilfe heute sehen und den emotionalen Vortrag, ich denke, das können Sport Schüler mit 14, 15 Jahren sich durchaus mal anhören. Das wäre zum Beispiel ein Weg, Präventionsarbeit wirklich zu intensivieren und dafür dementsprechend auch Mittel zur Verfügung zu stellen, wäre ein sehr, sehr guter Ansatz. Was das Forschungsprojekt angeht, glaube ich, ist hinlänglich alles gesagt.

Vors. **Marc Reinhardt**: Jetzt hatte sich Herr Götze gemeldet.

**Thomas Götze** (Doping-Opfer-Hilfe e. V.): Vielleicht zu meiner Person: Thomas Götze, ich bin der zweite Vorsitzende des Doping-Opfer-Hilfe-Vereins, habe meinen Wohnsitz hier im Lande, insofern auch einen besonderen Bezug. Hier war ich – insofern hatte ich nicht das Glück wie Herr Borchert – ab 1974 ein paar Jahre als Hammerwerfer unterwegs und habe da auch so meine einschlägigen Erfahrungen gesammelt. Was ich hier ausdrücklich anbieten wollte im Anschluss an das, was Herr Keil gesagt hat, ist das Angebot unseres Vereines, auch Präventionsveranstaltungen in den Eliteschulen vorzunehmen. Also wir haben auch jetzt aktuell einen Kooperationsvertrag mit der NADA, die betroffene Dopingopfer schult für solche Präventionsaufgaben. Das möchte ich hier ausdrücklich angeben. Auch möchte ich noch mal ausdrücklich auf diesen von uns vorgeschlagenen Akutfonds hinweisen. Es ist wirklich viel gesprochen worden in den letzten 25 Jahren, auch auf verschiedenen Landesebenen, auf Bundesebene und dann könnte ich Ihnen, wenn der Bedarf besteht, berichten. Es wird immer der „Schwarze Peter“ zwischen dem Sport und der Politik hin- und hergeschoben. Das hilft aber unter dem Strich den Opfern. Und da möchte ich mich auf das beziehen, was Marie Kanitz hier schon ausführlich geschrieben hat, uns wird die Zeit knapp. Ich bitte Sie, das ist mein Appell an Sie, ausdrücklich, helfen Sie uns. – Danke.

Vors. **Marc Reinhardt**: Vielen Dank. Gibt es noch jemanden, der dazu was sagen möchte. – Bitte schön, Herr Bley.

**Burkhard Bley**: Ich wollte hier auch noch mal ergänzen, dass es tatsächlich ein zeitliches Problem ist jetzt gerade für Sportler. Es gibt einen Fall, ich glaub der Ruderin Reichhelm, die es erreicht hat, nachdem sie vor sieben Jahren einen Antrag gestellt hat nach dem Opferentschädigungsgesetz, hat jetzt endlich – und das ist jetzt rechtskräftig geworden – das Magdeburger Sozialgericht entschieden, dass sie entschädigt wird nach dem Opferentschädigungsgesetz. Das ganz große Problem bei der Anwendung des Opferentschädigungsgesetzes ist eben dieser lange Kampf über die Instanzen, also da geht es dann über die Ämter, Versorgungsämter, da geht es Antrag gestellt, Ablehnung, Widerspruch vor das Gericht. Also wie gesagt, das Ganze hat sieben Jahre gedauert und ich denke, das ist für die meisten nicht zu leisten, diesen Weg zu gehen, obwohl das Instrumentarium theoretisch da wäre. Da wäre jetzt sozusagen wirklich der Appell, über die Bundesebene zu erreichen, dass hier

ganz explizit eine Annahme gemacht wird, wenn nachweislich Doping genommen worden ist, dass diese Schäden dann auch tatsächlich da sind, weil das Problem ist, es muss eine Kausalkette aufgemacht werden, dass ein Nachweis geführt werden muss, dass die Schäden, die hier sozusagen in dem Opferentschädigungsgesetz beklagt werden, zu überwiegender Wahrscheinlichkeit aus diesem Dopingmaßnahmen stammt. Und da müssen sie über verschiedene Gutachter, also das ist eine Höllentour, denen sich die Sportler da aussetzen müssten. Und gerade eben bei der psychischen Situation von solchen Sportlern, denen es wirklich nicht gut geht, das ist also nicht zu leisten. Wenn wir dieses Instrument stärken wollen, wäre das wirklich sehr angezeigt, da Änderungen herbeizuführen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Bley. Dann hat Frau Gajek darauf hingewiesen, dass die Frage 19 noch offen ist. Ich lese noch mal vor: Welche Form der gesellschaftlichen Aufarbeitung der mit dem Dopingsatz verbundenen Verantwortung hielten Sie heute für angemessen und welchen Beitrag könnte der Landessportbund und die ehemaligen Kinder- und Jugendsportschulen dabei leisten? Freiwillige vor. – Herr Dollase.

**Tobias Dollase:** Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, es geht auch darum, die Strukturen der ehemaligen DDR aufzuzeigen. Wie hat dieser Staat funktioniert, eben auch im Sport und im Bereich des Dopings und zwar runtergebrochen? Wir haben es überall gehört, es gab den Zentralplan und den gilt es umzusetzen. Dort gab es Eltern und Kinder, die am Sport interessiert waren, die wollten Sport machen, die wurden, weil sie besonders gut waren, von der Sportschule delegiert, ausgesucht, für die war das eine Ehre. Nun kommen diese Leute voll Hoffnung, diese jungen Menschen, in eine Eliteschule auch damals schon, eine Kinder- und Jugendsportschule, das war was ganz Großes, dass sie ausgewählt wurden, und dann kommt man in ein System, wo man nicht mehr als Mensch, sondern letztendlich als Nummer auch irgendwo behandelt wird und man kriegte Pillen, man fragte nicht nach, man war eingegliedert in ein gesamtes System. Und das kann eben in den Regionen jetzt beschrieben und gezeigt werden, wie das funktionierte. Da wurde nicht nachgefragt, da hatten auf einmal junge Kinder besonderen Ausschlag, tiefe Stimmen, all das fiel nicht auf und wenn es auffiel, dann wurde sogar mal nachgefragt. Dann hieß es nein, das wurde abgewiegelt. Und genau da zeigt sich, wie dieses System funktionierte, dass es un-

menschlich war, dass auch das Vertrauen gerade von Kindern und Jugendlichen missbraucht wurde. Dass der Staat Erfolge sehen wollte, der Sport diene dem Staat, es ging hier um Erfolge. Und diese Dinge sind eben runterzubrechen bis auf die untersten Ebenen. Da finde ich, haben auch die Kinder- und Jugendsportschulen heutzutage einen Teil zu zeigen, wie das einmal war, was für ein Teil des Systems diese waren. Ärzte, Mediziner, der Sport insgesamt muss zeigen, was war damals, wir haben es eben gehört, was ist heute. Wir wollen heute einen humanen, einen sauberen, einen menschlichen Sport, und das kann man vielleicht auch vielmehr damit erklären, wie es einmal war. Und genau darum geht es und muss es auch gehen, wenn wir das aufarbeiten und da bedarf es aller Kräfte in diesem Land, die sich damit beschäftigen und offen und ehrlich sagen, so war das. Dann kann es gelingen zu verstehen, wie es soweit kommen konnte. Das meine ich, muss ein Hauptanliegen sein, das Vertrauen, was damals auch missbraucht wurde, durch Anerkennung der Opfer, die schwerstgeschädigt sind, wiederherzustellen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Danke. – Herr Schneider.

**Winfried Schneider:** Ich bin höchstwahrscheinlich ganz links nicht verstanden worden. Also genau das machen wir, genau das machen wir. Ich habe vorhin gesagt, im Rahmenplan der Klasse 11/12 ist verbindlich für die Sportschulen, für Sportgymnasien, wir sprechen nicht über die Kinder- und Jugendsportschule, sondern wir sprechen über das Sportgymnasium, festgelegt, wie das Thema Doping zu behandeln ist aus historischer, aus sportmedizinischer und auch aus aktueller Sicht. Da konfrontieren wir die Schüler schon. Aber versetzen Sie sich bitte mal in die Lage eines Schülers, für den das 25 Jahre zurückliegt. Das muss auch emotional etwas für ihn bringen. Also insofern – habe ich vorhin erwähnt – wird jährlich ein verbindlicher Projekttag an unserer Schule, da wo ich tätig war, mit der NADA, mit ehemaligen Spitzensportlern, die das System erlebt haben, durchgeführt. Und wir versuchen, über die Emotionen die Kinder die Geschichte erleben zu lassen, aber sie auch stark zu machen, Nein zu sagen. Das ist unsere Aufgabe und mehr kann ich einem Sportschüler, der 40 Unterrichtsstunden hat, der 25 Trainingsstunden in der Woche zu absolvieren hat, auch nicht noch aufbürden. Also ich bitte um Verständnis. Wir machen genau das, wo ich glaube, das reicht für das Geschichtsbewusstsein, um die heutige Zeit zu verstehen.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Schneider. – Herr Keil.

**André Keil:** Ja, das mag in Neubrandenburg so sein, in Schwerin ist es beispielsweise so nicht. Zum Jahrestag der Kinder- und Jugendsportschule oder jetziges Sportgymnasium in Schwerin hat es dazu keine Angebote gegeben. Projektstage sind das eine, die müssen dann aber wirklich auch verbindlich durchgezogen werden. Ich weiß nicht, ob das im Lehrplan wirklich verankert ist. Ich habe auch den Film „Goldmacher“ in Erinnerung, ich kenne den Film. Die Dopingproblematik wird da sehr, sehr dünn behandelt. Da kommen letztlich aber auch Trainer und Athleten zu Wort, die IM waren. Das wird überhaupt nicht beleuchtet. Ich finde, die kritische Auseinandersetzung muss da noch ein bisschen anders aussehen. Präventionsarbeit, das was vorhin kurz angesprochen wurde, sollte dann wirklich auch mit Opfern stattfinden. Man kann das auch trennen, man kann auch ganz klar sagen, Dopinghistorie und Doping aktuell. Ich glaube, das kann man in den Unterricht integrieren, aber auch in die Projektstage. Solche Projektwochen, ich erinnere mich, in Schwerin fuhr man dann nach Boltenhagen an den Strand. Das fand ich ganz interessant in diesem Zusammenhang. Was die Verantwortung des Landessportbundes anging, da hat Wolfgang Remer vorhin viel zu gesagt, aber auch dort wäre Präventionsarbeit sicherlich angesagt. Und ich würde es wirklich auch begrüßen, wenn Dopinghistorie und aktuell Dopingproblematik in die Trainerausbildung oder auch Übungsleiterausbildung in Mecklenburg-Vorpommern stärker mit einfließen könnte. Persönliche Meinung.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Keil. Erst Herr Schneider, dann Herr Haverland.

**Winfried Schneider:** Also ich will das nicht ausdehnen, aber es geht um eine sachliche Information der Abgeordneten. Wenn ich davon sprach, dass es einen Rahmenplan für die gymnasiale Oberstufe gibt, dann gilt der selbstverständlich auch für Schwerin. Und da ich selbst mal Vorsitzender der Abituraufgabenkommission Sport/Theorie war, haben wir mehrmals in der Sportprüfung das Thema Doping als Thema gehabt für die Schüler der Klasse 12. Also insofern musste das auch in Schwerin gelehrt worden sein. Das ist das, was ich dazu noch sagen möchte.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank, Herr Schneider. – Herr Haverland.

**Torsten Haverland:** Noch mal auf die Anmerkung von Herrn Keil, dass wir mehr in den Verbänden, was die Aus- und Fortbildung der Übungsleiter und Trainer anbetrifft, tun sollen, ja, das tun wir auch. Wir haben, wie in unserer Stellungnahme auch schon geschrieben, wo wir jährlich unsere Trainer, die wir fördern, ich muss mal klar sagen, der Landessportbund hat nur einen Teil von Trainern angestellt, also wir haben eine GmbH, wie Ihnen bekannt ist, die zum Teil aus Landes- und Bundesmitteln und kommunalen Mitteln die Trainer mit finanziert, also unterschiedlich formt. Der größte Teil der Trainer wird von uns gefördert und ist in den Landesfachverbänden oder in den Vereinen angestellt. Für diese Trainer haben wir verbindliche Weiterbildungsmaßnahmen mit der NADA zusammen, gemeinsam mit dem Olympiastützpunkt, Herr Evers sitzt auch hier, der kann das bestätigen, wo wir unsere Trainer verbindlich einladen und über die aktuellen Themen der NADA und der WADA-Code und so weiter informieren. Da gehören natürlich auch Informationen, Präventionen, alles was dazu gehört, wie man an die Sportler bestimmte Informationen gibt, wie man mit ihnen arbeitet, auch Vertrauenspersonen schafft, das heißt, die Sportler Vertrauenspersonen in den Verbänden haben, die sie ansprechen können, wir haben es gerade besprochen, dass ein Trainer oder auch Eltern möglicherweise übermotiviert sind und hier versuchen, Sportler zu Leistungssteigerungen zu animieren. Auch da haben wir entsprechende Regularien geschaffen. Wir mussten in den einzelnen Fachverbänden entsprechende Vertrauenspersonen benennen. Das sind alles Maßnahmen, die wir auch gemeinsam mit dem DOSB und auch den anderen Landessportbünden absolvieren. Und was die Übungsleiterausbildung anbetrifft, da geht es bis zum Trainer C-Schein, den wir ausbilden, dann kommen die Trainer A und B, wo die Ausbildung über die Spitzenverbände läuft. Da sind auch im Rahmenplan, den wir als LSB festlegen, mit unseren Verbänden entsprechende Stunden mit einberechnet, die zum Thema Doping informieren. Also auch da versuchen wir, dieses Thema eben breit zu fächern, um gerade bei den jungen, zukünftigen Übungsleitern, die das in der Regel ehrenamtlich machen, auf dieses Thema hinzuweisen, um an der Stelle, weil die in der Regel auch mit Kindern arbeiten, im Fußballverein, bei der Leichtathletik, egal wo, dass sie sich da letztendlich mit diesem Thema befassen müssen, entsprechende Informationen haben und wir das Thema, die Integrität des Sports, immer wieder reinbringen. Herr Borchert hat das vorhin gesagt, was die Leichtathletik-

Weltmeisterschaft anbetrifft. Wir können das weiterführen die Diskussion, die wir bei den Schwimmweltmeisterschaften hatten, wenn wir die Medien verfolgt haben. Es wird nur noch über Doping gesprochen und das schadet letztendlich dem gesamten Sport.

Vors. **Marc Reinhardt:** Danke. – Herr Bley.

**Burkhard Bley:** Also ich finde das schon sehr ermutigend, was wir hier heute gehört haben und ich kann das auch nur bekräftigen, dass das eine ganz prima Sache ist, wenn eben die Sportschulen sich diesem Thema stellen. Ich finde es auch ganz prima, dass der Doping-Opfer-Hilfe-Verein sich hier angeboten hat, also auch Zeitzeugen zur Verfügung zu stellen, weil genau das ist das, was eben junge Menschen brauchen, die brauchen den emotionalen Zugang, sie müssen sich identifizieren. Das ist sehr wichtig, dass das passiert. Von der Landesbeauftragten aus sind wir gern bereit, auch Dinge zu unterstützen. Wir haben möglicherweise auch Möglichkeiten, Zuwendungen zu geben oder auch organisatorisch dort zu helfen. Was ich aber eben sehr wichtig finde ist, das sind natürlich einzelne Bereiche, wo das sozusagen jetzt eine Rolle spielt, wo es auch sehr wichtig ist. Ganz wichtig ist auch, dass das heute hier stattgefunden hat und dass das eben öffentlich stattfindet, dass also auch diese breite gesellschaftliche Diskussion da ist. Ich finde aber eben, es ist noch mal ganz wichtig festzustellen, hier ist Menschen Unrecht angetan worden, diesen Menschen muss die Würde zurückgegeben werden. Wir müssen überlegen, welche Lösungen wir für diese Menschen finden, die also wirklich unter Systemunrecht gelitten haben.

Vors. **Marc Reinhardt:** Vielen Dank. – Herr Scheibe.

**Prof. Dr. Jochen Scheibe:** Ich will hier noch mal darauf hinweisen, weil mir das einfach in der Diskussion zu kurz kommt, das ist die Einbeziehung der Ärzte und Ärztekammern. Ich meine, Doping ist nicht nur ein politisches Problem oder ein sportliches, sondern es ist auch ein medizinisches Problem. Insofern ist die Verordnung von solchen Substanzen, die zu Schäden führen, natürlich eine eindeutig ärztliche Fehlhandlung. Für die Verfolgung ärztlicher Fehlhandlung gibt es in der Zwischenzeit ein ziemlich gut ausgearbeitetes System. Sie brauchen bloß mal die Presse aufzuschlagen, die Prozesse nehmen eindeutig zu. Warum gehen wir also nicht in Einzel-

fällen einen solchen Weg? Wenn ich den Verdacht habe, dass hier eine eindeutige Schädigung erfolgt ist, dann habe ich doch die Möglichkeit, über eine Ärztekammer, auch eine Untersuchung bis hin zu entsprechenden Entschädigungen, wie sie beim falsch eingesetzten Hüftgelenk völlig üblich sind, zu gehen. Also ich würde diesen Weg durchaus gerne mit anschieben wollen, dass man das nicht völlig außen vor lässt.

Vors. **Marc Reinhardt**: Vielen Dank, Herr Prof. Dr. Scheibe. Weitere Wortmeldungen liegen mir jetzt augenscheinlich nicht vor. Dann möchte ich mich insbesondere bei den Anzuhörenden für die Statements und die rege Diskussion bedanken und wünsche Ihnen einen guten Heimweg. Für alle anderen werden wir in fünf Minuten die zweite Innenausschusssitzung fortsetzen. Ich beende die Sitzung und beginne in fünf Minuten erneut.

Ende der Sitzung: 11:19 Uhr

He/Au

Marc Reinhardt

Vorsitzender